

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flieg und Scholle — Die deutsche Frau — Wehrwille und Wehrkraft — Silber vom Tage Hitlerjugend — Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart 3113. Girokonto 95 Kreisparität Nagold. / Gerichtsstand für beide Teile: Nagold. / Anzeigen-Aufnahmefluß vormittags 7 Uhr.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM 1,50 durch die Post monatlich RM 1,50 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr zuzüglich 30 Pfg. Zustellgebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei beh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Vierterung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Preis pro Nummer 12 Pfg.

Ehrentag des Arbeitsdienstes

Feierliche Spatenübergabe an die Ostmark — Bedeutende Kongregrede Alfred Rosenbergs

Eigenbericht unserer Nürnberg Reichsparteitag-Schriftleitung
Nürnberg, 8. September. Heber der Zeppelintiefe wehten gestern die Fahnen des Arbeitsdienstes. Es ist zur guten Tradition geworden, daß die Jugend im grauen Ährenrock mit dem blanken Spaten als die Erste vor dem Führer vorbeimarschiert. Diese beste deutsche Jugend hat ihr Wort eingelöst, wenn sie in ihrem Marschlied gelobt:

„Wir wollen Kameraden sein, unser Leben der Arbeit und Deutschland weihn wir sind die Hohnentöner der neuen Zeit!“

Keine Gänge an das Vaterland und der freudige Einsatz der jungen Kräfte zum Wohle der Heimat klang aus dem Marschschritt der vorbeiziehenden Kolonnen und war spürbar an dem erbebenden Wehspiel auf dem grünen Spaten der Zeppelintiefe. Der Arbeitsmann aus dem Altreich reißt seinem Kameraden aus der Ostmark den Spaten: „Und wenn Du wieder in die Heimat gehst, trag ihn so treu, wie wir ihn stets getragen“. Der andere erwiderte: „Wir wollen in Oesterreich Heimat erbe graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden. Das geloben wir!“

Eine Jugend, die von solchen Gedanken und Werten durchdrungen ist, weiß um die ewigen Grundgesetze einer Nation, die an Treue und Glauben aufgebaut sind. In der vordersten Front der deutschen Lebensgemeinschaft erhielten diese jungen Männer ihre Aufgaben zugewiesen. Schulter an Schulter stehen sie jetzt im Ehrendienst der Nation, ohne Rücksicht auf Herkunft und überalterte bürgerliche Vorurteile. Sie sind als freie Menschen in das Leben hineintraten, um Repräsentanten ihres Volkes zu werden. Lernen sie frühzeitig den Segen der Arbeit kennen. Mit ihren Händen führen sie wertvollen deutschen Boden und sie werden immer bereit sein, für dieses heilige Stück deutscher Erde einzutreten. So besänftigt der Führer in seiner Ansprache den Reichsarbeitsdienst als den „fleischgewordenen Ausdruck deutscher Mannbarkeit“.

Heber Hunderttausend wurden so am gestrigen Tage Zeugen einer neuen, schöpferischen und im wahren Sinne nationalsozialistischen Feiertagsfeier, die von einer durch Kameradschaft, Treue und Pflicht verbundenen Gemeinschaft getragen war. Sie bestätigte auch die Worte Adolf Hitlers, der bei der Kulturtagung am Dienstagabend auch von der Gemeinsamkeit des Geistes und des Körpers sprach. Eine solche vollendete Weisheit wie die des Arbeitsdienstes kann nur von Menschen geformt werden, die von einer größeren Aufgabe völlig durchdrungen sind. Wer in dieser Stunde in dem herrlichen Säulengang der Festtribüne auf der Zeppelintiefe stand, diesem bewunderungswürdigen Bauwerk des Dritten Reiches, und vor sich die hunderttausend gekleideten Glieder des Arbeitsdienstes antreten sah, der verspürte, daß unser Volk wahrhaftig nur auf den G. r. e. t. e r seiner starken Kräfte gewartet hat.

Am Nachmittag des Mittwoch landeten in der Feststadt Empfänger der ausländischen Diplomaten und Gäste durch den Führer und der faschistischen Abordnung durch Rudolf Hess statt.

Der Abend erhielt eine besondere Note durch die Rede des Reichsleiters Alfred Rosenberg vor dem Parteikongreß. Dabei sprach der Beauftragte des Führers für die weltanschauliche Schulung der Partei über „Autorität und Freiheit“. Die Spaltung der Geister hatte sich bereits bei Beginn des Weltkrieges vollzogen, eine tausendjährige Weltanschauung lieferte sich selbst die vernichtende Entscheidungsschlacht. Die Güter der Demokratie, die in Versailles die Geschichte aller Völker neu zu ordnen vorhat-

ten, zeigten sich in der entscheidenden Stunde als unfähig. Die Folge war der größte Kultur Niedergang unseres Zeitalters.

Der Zusammenbruch der bisher bestehenden Schreinautorität des Reichs ließ auch Deutschland in die Hände von Juden, Freimaurern und anderen volkstümlichen Elementen gleiten, bis der Nationalsozialismus und zur Einsicht und damit zur Umkehr zwang. „Autorität entsteht durch den Glauben an bestimmte Ideale“, das lehrt Alfred Rosenberg. Und diese Ideale, die seit Jahrzehnten nun von Adolf Hitler geleitet werden und im Volk wieder geweckt sind, befißt heute die Deutsche Nation. Diese lebendigen Kräfte erzeugten die notwendige Autorität, die Deutschland zur Weltmacht emporschieben ließ. In den wenigen Jahren seines Bestehens hat dieses deutsche Volkreich bereits die Ernte eines Jahrtausends nach Hause gebracht.

Was diese drei ersten Tage in Nürnberg, unserem Volk und besonders der anstehenden Welt gebracht haben, ist uns der sichtbare Beweis für die Lebensfähigkeit des Nationalsozialismus. Unser Volk wird den Auftrag, den es vom Schicksal übertragen erhielt, vollgültig erfüllen.

Während noch in der Kongreßhalle und an den Lautsprechern unzählige die Lehren und Ideen des Nationalsozialismus in sich aufnehmen, steht eine geduldig wartende Menschenmenge vor der Wohnung des Führers. Sie wollen immer wieder Adolf Hitler grüßen und ihm Dank sagen für alles, alles.
Hans Dahn

Dr. Todt SA-Obergruppenführer

Nürnberg, 7. September. Wie NSD. meldet, hat der Führer auf Vorschlag des Stabschefs der SA den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, SA-Gruppenführer Dr. Todt, mit Wirkung vom 6. September zum SA-Obergruppenführer befördert. Damit erhält der Nationalsozialist, der schon viele Jahre vor der Machtübernahme als aktiver SA-Mann und Führer sich in den Reihen der

Sturmabteilung für die Idee Adolf Hitlers eingesetzt hat, eine weitere Anerkennung für seine genialen Schöpfungen auf dem Gebiet des Straßenbaues.

Rudolf Hess empfing die Faschisten

Nürnberg, 7. September. Am Mittwoch nachmittag verankaltete der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, einen Leer-Empfang zu Ehren der zum Parteitag entsandten Delegation der faschistischen Partei. An der Spitze der italienischen Gäste war Minister Farinacci erschienen, von deutscher Seite waren führende Persönlichkeiten der Parteileitung geladen.

Heute in Nürnberg:

- 11 Uhr: Fortsetzung des Parteikongresses.
- 15 Uhr: „Tag der Gemeinschaft“ der NS-Kampfbünde in Anwesenheit des Führers auf der Zeppelintiefe (Kassenspiele und Gemeinschaftsvorträge aller Gliederungen).
- 21 Uhr: Vorbeimarsch des Fackelzuges der Politischen Leiter vor dem Führer am Deutschen Hof.

Polizei verprügelt sudetendeutsche Abgeordnete

Skandalöser Zwischenfall in Mährisch-Schlesien — 82 Sudetendeutsche im Gefängnis brutal mißhandelt Kommunisten gehen unter Polizeischutz vor

Prag, 7. September. Ein ungeheurer Skandal in Mährisch-Schlesien wirft abermals ein helles Licht auch in diesem Augenblick auf die von keiner Vernunft und Einsicht zurückgehaltene Mentalität der Tschechen. Es handelt sich um willkürliche Massenverhaftungen sudetendeutscher, brutale Mißhandlungen in Gefängnissen und tödlichen Ausschreitungen berittener Tschechenpolizei gegen sudetendeutsche Abgeordnete des Prager Parlamentes.

In der letzten Zeit wurden in Mährisch-Schlesien 82 sudetendeutsche Parteimitglieder der Nacht aus ihren Betten herausgeholt, weil man sie des unerlaubten Waffensbesitzes beschuldigte. Sie wurden zu einer Zeit verhaftet, als man tschechische Grenzler und deutsch-sprechende Karisten unter den Augen der Behörden bewaffnete. Da die Bevölkerung von Freiwaldau und Mährisch-Osttau in immer größerer Sorge über das Los der 82 Verhafteten geriet, kamen am Mittwochfrüh die Abgeordneten der SDP, Dr. Fritz Köllner, Dr. Neuwirth, die Kreisleiter May und Ritsch sowie die Abgeordneten Knorre und Werner und der Bezirksleiter von Freiwaldau, Jaroschek, nach Mährisch-Osttau, um dort Nachrichten bezüglich ihrer Verhaftung zu lassen, die beglückten, daß die im Polizeigefängnis befindlichen Verhafteten von Mährisch-Osttau furchtbar geprügelt werden und die im Kreisgericht befindlichen Häftlinge in Fesseln gelegt worden seien.

Die deutsche Bevölkerung von Mährisch-Osttau, die erfahren hatte, daß sudetendeutsche Amtswalter sich um das Schicksal ihrer in Haft befindlichen Kameraden kümmern wollten, begrüßte die Abgeordneten völlig ruhig und mit erhobener Hand. Während der Aussprache der Abgeordneten mit dem Prokurator des Kreisgerichtes hörte man plötzlich von der Straße darauf Lärm. Als die Abgeordneten nachschauen wollten, sahen sie, wie berittene Polizeimitglieder Reitpferde auf die Menge loszuschlug, um sie auseinander zu treiben. Die sudetendeutschen Abgeordneten liefen auf die Straße, wo ihnen berichtet wurde, daß die Polizei unvermittelt gegen die Menge losgegangen ist, obwohl diese bereits freiwillig aus Ansehen der sudetendeutschen Amtswalter im Begeben begriffen war.

Wachmann knüppelt Abg. May nieder

Als die Abgeordneten Dr. Köllner und May beim diensthabenden Kommandanten der berittenen Wache Einspruch erheben wollten und Abgeordneter May sich eben mit seiner Abgeordneten-Legitimation auszuweisen hatte, ritt der Wachmann Nr. 367 auf ihn zu. Abgeordneter May rief, keine

Abgeordneten-Legitimation hochhaltend, ihm entgegen: „Ich bin Abgeordneter!“ Der Wachmann entgegnete: „Je je lusi“ (Soviet weis: Das ist gleichgültig) und zog gegen den Abgeordneten May die Reitpeitsche. Dieser hatte noch die Geistesgegenwart, den Kopf vorzubiegen, so daß der Hieb mit der Reitpeitsche ihm nur den Kopf streifte und auf die Schulter niederfiel.

Als Abgeordneter Dr. Köllner darüber noch mit dem Wachkommandanten verhandelte, drängte der berittene Kommandant der Wache den Abgeordneten Dr. Köllner plötzlich mit seinem Pferd an eine Hauswand, zog die Reitpeitsche gegen ihn und schrie ihn an: „Seien Sie ruhig oder...“. Der Abgeordnete May forderte darauf vom Polizei-Oberst Kommandanten die sofortige Enthebung des Wachmannes Nr. 367 vom Dienst, der immer noch lachte und provozierend mit seinem Pferde auf die sudetendeutschen Abgeordneten zusteuerte. Die Polizisten in Uniform und die Gemeindepolizisten erklärten nun einfach die Abgeordneten Dr. Köllner, May und Knorre, die ihre Legitimation andauernd in Händen hielten, im Namen des Gehebes für verhaftet und versuchten, sie abzuführen. Dazu kam es jedoch nicht mehr, da eine andere Polizeigruppe Kommunisten gegen die abgedrängten Deutschen vorgehen ließ. Die Polizisten erklärten, daß es auch noch ein Wortrecht der Tschechen gäbe, und wenn erst einmal die Tschechen hier wären, würde der „Kampf“ erst richtig losgehen.

Inzwischen gaben die Polizisten den herbeigekommenen tschechischen Journalisten Informationen, welche daraufhin von den tschechischen Heftjournalisten oftmals fotografiert wurden. Dr. Köllner, May, Knorre, Ritsch und Jaroschek sprachen dann beim Regierungsrat Dr. Baca vor, der Polizeidirektor von Mährisch-Osttau ist, und führten Beschwerden gegen das geradezu unerbörliche Vorgehen der Polizei, das sie auch zur Anzeige brachten. Abgeordneter May wies außerdem dem Polizeidirektor die Spuren des Reitpferdehiebess auf seinen Kopf sowie die Spuren eines Fußtrittes am linken Anie nach. (Die Verletzungen wurden inzwischen ärztlich bestätigt.) Es wurde ein Protokoll ausgenommen. Die Zurückziehung des Wachmannes Nr. 367 wurde vom Polizeidirektor abgelehnt.

Protest bei Hodza und Czerny

Ans Anlaß der schweren Zwischenfälle in Mährisch-Osttau richteten die Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei, Köllner

und May, nachstehende Telegramme an den Ministerpräsidenten Dr. Hodza und Innenminister Czerny: „Berittene Polizei geht brutal und rücksichtslos mit Reitpeitschen gegen friedliche Frauen und Männer, die zur Begründung der Parlamentarier in Mährisch-Osttau zusammengekommen sind, vor. Wir, die Parlamentarier, werden trotz Legitimierung mit Reitpeitschen bedroht, geprügelt und mit Pferden an die Wand gedrängt. Wir protestieren leidenschaftlich gegen diese brutale Verleumdung und dieses schimpfliche Vorgehen der staatlichen Polizeivorgänge und fordern strengste Bestrafung der Schuldigen.“

Wegen der unerhörten tschechischen Ausschreitungen in Mährisch-Osttau hat die Verhandlungsabordnung der SDP, die Beratungen des neuen Vorschlages der Prager Regierung abgedrungen und beschlossen, dies dem Ministerpräsidenten mitzuteilen. Die Vorfälle zeigen, daß die Regierung die Lage nicht in dem Maße beherrsche, um mit Erfolg im gegenwärtigen Augenblick die Besprechungen zu beginnen und in Ruhe abschließen zu können. Das Vorgehen der Polizei in Mährisch-Osttau stehe in krassem Widerspruch zu der in Regierungsvorschlag zum Ausdruck gebrachten Absicht, die nationalpolitischen Verhältnisse zu regeln. Die SDP-Abordnung verständigte von der neu entstandenen Lage auch den Staatspräsidenten Dr. Beneš und Lord Runciman, der die sudetendeutsche Vertretung um 17 Uhr empfing.

In einem geordneten Staat ist die Polizei die Hüterin von Ruhe und Ordnung. Die unerhörten Ausschreitungen in Mährisch-Osttau aber sind ein neuer Beweis dafür, daß in der Tschechei die Polizei, anstatt die Bevölkerung vor Terror zu schützen, selbst den Terror in empörender Weise ausübt. Wir brauchen in diesem Zusammenhang nur an die Vorfälle in Eger, Komotau und anderen Orten des sudetendeutschen Gebiets zu erinnern, um die Feststellung zu erhärten, daß die Polizei und mit ihr das Militär nach den Erfahrungen der letzten dreieinhalb Monate die größte Gefahr für die Aufrechterhaltung des inneren Friedens und der Sicherheit in der Tschechei darstellen. Genau wie die Polizei- und Gendarmerieorgane haben sich die militärischen Stellen immer und immer wieder keinen Deut um die Anweisungen ihrer Regierung gekümmert; das beweisen die eigenmächtige Mobilisierung vom 21. Mai, die umfangreichen Truppenabmärsche im schlesischen Grenzgebiet im Juli und ähnliche Vorgänge. All dies verstärkt mehr und mehr den Verdacht, daß die

(Fortsetzung siehe Seite 3)



„Ihr seid Volksträger unseres Reiches“

Der Führer spricht in einer weihvollen Feierstunde zum Arbeitsdienst Großdeutschlands
40000 Arbeitsmänner und 2000 Arbeitsmädchen auf der Zeppelinwiese / Übergabe des Spatens an die Ostmark

Nürnberg, 7. September. Der erste große Aufmarsch des Reichsparteitages Großdeutschland war wie in jedem Jahr den Männern des Arbeitsdienstes vorbehalten, den Trägern des neuen Adels der Arbeit. In einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen marschierten sie am Morgen des Mittwoch an dem Führer vorbei, um nach vollendetem Aufmarsch, der trotz des trübten Wetters ein großartiges und eindrucksvolles Bild hinterließ, in einer Feierstunde erneut das Gelübde ihres Einflusses für den Führer und Großdeutschland abzulegen. Ein besonders weihvoller Akt dieser Feierstunde war die Spatenübergabe an die Ostmark und die Totengedenkfeier. Nach der Meldung des Reichsarbeitsführers sprach der Führer zu den Arbeitsmännern. Dann traten sie ihren Marsch durch die festliche Stadt Nürnberg an.

Unter wolkenverhangenem Himmel sind seit den frühen Morgenstunden die erdbraunen Kolonnen des Arbeitsdienstes zum Aufmarsch auf der Zeppelinwiese anmarschiert. In zehn gewaltigen Marschspalten stehen die 44 Arbeitsgauen bereit. Die massiven Tribünenaufbauten, die sich rings um das gewaltige Bierfeld ziehen, sind Kopf an Kopf besetzt. Grandios ist der Eindruck der Haupttribüne, auf deren Vorbauten die Klammern aus den Feuerlöchern lodern. Auf der Ehrentribüne haben die ausländischen „Monsieure“ das gesamte Führerkorps der Bewegung, die Generalität und Admiralität, die höchsten Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, die ausländischen Abordnungen und die Ehrengäste der Partei Platz genommen.

Vor dem Mittelblock der Haupttribüne sind die Gauarbeitsführer und die Amtschefs des Reichsarbeitsdienstes angetreten. In dem Aufschnitt, der den Blick auf die Aufmarschstraße zur Zeppelin-Wiese und den dahinter liegenden Reichsmarsch freigibt, steht das „Mal der Arbeit: Ein gewaltiger Bierfeldblock mit dem Reichen des Arbeitsdienstes, dem Spaten und den gekreuzten Ähren, gekrönt.

Auf den Stufen steht der Konfessionar des Reichsarbeitsdienstes, der wenige Minuten vor 9 Uhr die Krone des Führers fährt. Dann steigt auch schon der Wagen des Führers in das Feld. Unter jubelnden Kundgebungen fährt er bis zur Mitte der Haupttribüne, wo ihn der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl und Reichsinnenminister Dr. Frick empfangen.

Der Vorbeimarsch vor dem Führer

Auf der an der Haupttribüne vorbeiführenden 50 Meter breiten Straße sieht man nun außerhalb des Feldes die unabsehbaren Kolonnen der Arbeitsmänner. Während der Führer seinen Wagen bestiegt, um den Vorbeimarsch seiner Soldaten des Friedens abzunehmen, stellt sich der Reichsarbeitsführer an die Spitze der Marschspalten der Arbeitsmänner. Der Reichsarbeitsführer meldet dem Führer den Vorbeimarsch und nimmt dann zur Linken des Führers vor dem Wagen Aufstellung.

Unter rauschendem Beifall marschieren zunächst die beiden Feldmeisterkolonnen, in Scherenschritten müßtermäßig ausgerichtet, strammes Schreiten an dem ersten Arbeiter der Nation vorbei. Die Freunde darüber, daß sie nun vor ihrem Führer vorbeimarschieren und ihn grüßen, ihm in die Augen sehen dürfen, strahlt von den sonnenverbrannten Gesichtern. Der begriffte Beifall, der die Marschblöcke empfängt und begleitet, verläßt sich, als nach den Schritten als erster Gau der Arbeitsgau Oesterreich unter den Klängen des Kaiserjäger-Marsches in das gewaltige Bierfeld einmarschiert.

So zieht Abteilung um Abteilung, Gau um Gau, Marschspalten um Marschspalten in Scherenschritten an dem Führer vorbei, der jedem seiner Arbeitsmänner mit dem Deutschen Gruß dankt. Die wunderbare Präzision, mit der der Einmarsch und die Schwenkung, aber auch die Aufstellung und das geschlossene Ablegen des Gewands und das Niederlegen erfolgt, weckt jedesmal neuen tosenden Beifall. Nur im Falle andererhalb Stunden ist die beste deutsche Jugend aus allen Gauen Großdeutschlands vorbeimarschiert.

Die Feierstunde auf der Zeppelinwiese

Der Führer begrüßt die Arbeitsgauenführer und die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend und begibt sich dann mit dem Reichsarbeitsführer Hierl, Dr. Frick, Rudolf Heß, Dr. Dietrich und Reichsleiter Bornemann auf die Tribüne, wo ihm erneut tosende Kundgebungen von den Hunderttausenden bereitet werden.

Wie ein Mann haben die auf dem Felde aufmarschierten Marschblöcke die Habachtstellung eingenommen. Nach einem Konfessionar legt sich nun die VII. Marschspalte in Bewegung und zieht mit dem Rufe „Singend wollen wir marschieren“ in die

neue Zeit“ in das Bierfeld. Ihr folgt mit dem Rufe „Unsere Herzen, die sind jung, unsere Lieder klingen, unsere Arbeit wird das Bruch und das Brachland zwingen“ die VIII. Marschspalte. Als die beiden Spalten ausgehend sind ziehen mit entblößtem Oberkörper die Männer der Arbeitsdienstschulen fingen ein. Ihnen voran werden zwei große Eichenlaubkränze vor das Ehrenmal der Arbeit getragen. Mit den Schulen kommen zu gleicher Zeit Arbeitsmädchen in weißen Blusen, die an den beiden Außenseiten des Aufmarschfeldes aufstellung nehmen. Ein herrliches Bild ist der Einmarsch der 32 Musikzüge des Reichsarbeitsdienstes. 1200 Musiker spielen das Marschlied „Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen“. Der Aufmarsch ist vollendet.

Der ganze Innenraum ist von den erdbraunen Blöcken ausgefüllt, und nun machen die 40 000 Arbeitsmänner auf einen Schlag den Ehrungsgriff. Es ist eine silberne Welle, die sich über das gewaltige Feld erhebt und lauter Beifall dankt für das prächtige Bild. Dann meldet der Reichsarbeitsführer dem Führer den Arbeitsdienst in einer Stärke von 40 000 Arbeitsmännern und 2000 Arbeitsmädchen. Der Führer tritt auf die weit vorgebaute Rednertribüne und grüßt die Soldaten des Friedens: „Heil Arbeitsmänner!“ Und wie aus einer Kette antworten die 40 000: „Heil mein Führer!“

Stodengeläut und Musik leiten die Feierstunde des Arbeitsdienstes ein, die im Zeichen der großdeutschen Einigung steht. — Weithin schallt dann die Stimme eines Rufers: „Und wieder sind wir vor dem Führer angetreten in einer Feierstunde und zu einer Feierstunde. Einmal im Jahre geben wir vor Volk und Führer feierlich Bericht und Kunde. Hier stehen wir! Wir sind bereit!“ Wie ein Mann antworten die 40 000 Arbeitsmänner: „Wir sind bereit!“ worauf im wichtigen Chor die Mannschaften der Schulen das Lied des Grußes, des Dankes und des Gelübdes an den Führer singen, Kameraden zu sein und das Leben der Arbeit um Deutschland zu weihen. Nach dem Absingen des Liedes werden an den Planken des Aufmarschfeldes die rot leuchtenden Fahnen geschwungen. Dann erschallt wiederum die Stimme des Rufers, das das große deutsche Bekenntnis verkündet:

„Es wird keinen Krieg geben“

Unterredung mit Jules Sauerwein vom „Paris Soir“ in Nürnberg
Eigenbericht unserer Nürnberger Reichsparteitag-Schriftleitung

Nürnberg, 7. September. Jules Sauerwein, der vielgenannte Außenpolitiker der Zeitung „Paris Soir“, einer der bedeutendsten französischen Publizisten, gewährt unserem Reichsparteitag-Berichterstatter eine Unterredung.

Wir saßen, so berichtet unser Mitarbeiter, im „Wartemberger Hof“, dem traditionellen Hauptquartier der Presse, und unterhielten uns unangewandt über alle möglichen Fragen. Jules Sauerwein, ein Mann mit schwarz geschnittenen Zügen, weggewaschenem Haar und klugen lebendigen Augen, dürfte wohl der „Senior“ der französischen Pressevertreter beim diesjährigen Reichsparteitag sein. Ich bemerkte, daß er im Knopfloch seines Rockes eine winzige rote Flossette trug, und fragte ihn, um meine Vermutung zu bestätigen, nach deren Bedeutung. Der Sauerwein, der ein flüssiges Deutsch spricht, bekräftigte meine unausgesprochene Annahme. „Es ist“, so sagte er, „das Abzeichen eines Romandeurs der Ehrenlegion, eine sehr hohe Auszeichnung.“ Sauerwein deutete er auf die Reichsparteitagsplakette, die er darunter trug und meinte: „Sie betragen sich ausgezeichnet miteinander, die beiden.“

Anknüpfend an diese Bemerkung hat ich ihn, mit feiner Anspielung über eine freundschaftliche Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich mitzuweisen. Ich wies darauf hin, daß doch zwischen unseren beiden Nationen keinerlei Konfliktstoff mehr läge und daß wir es in Deutschland nicht verhehlen könnten, warum wir die Freundschaft des Auslandes nicht an den christlichen Friedenswillen des Führers glauben wollten, ja sogar die Gefahr kriegerischer Verwicklungen an die Wand malen.

„Ich erblicke“, erwiderte er, „abgesehen von der doktrinär deutschfeindlichen Haltung linksgerichteter Kreise, den tieferen Grund für diese Besorgungen darin, daß man sich im Ausland sagt, das deutsche Volk braucht einen größeren Lebensraum und kann diesen, wie die Dinge in Europa nun einmal liegen, auf keinem anderen Weg als durch einen Krieg gewinnen. Ich selbst teile allerdings diese Ansicht nicht, denn Deutschland hat ja erst bei dem Zusammenstoß von Oesterreich bewiesen, daß derartige Lebensfragen eines Volkes auf andere Weise im Wege gelöst werden können. Ich bin auch überzeugt, daß niemand in Deutschland ernstlich an einen Krieg denkt, denn die Folgen wären nicht nur für Deutschland, son-

„Wir teilen unser Tagewort — Mann für Mann, Da drang es laut in unserer Einigkeit, Da schlug die große Stunde uns in Bann: Der Führer aller Deutschen formt das Bild der Zeit; Die Grenze fällt, das neue Reich bricht an, Die Schmach der Jahrhunderte wird Bitterkeit.“

Gleich dem Aufsteigen eines befreiten und glücklichen Volkes braust in diesem Augenblick über den Platz das Bekenntnis: „Großdeutschland“, an das sich von neuem der mächtige Gejang der Mannschaft schließt. Nun folgt

Die feierliche Spatenübergabe an die Ostmark

Ein Kamerad des Reichsarbeitsdienstes überreicht seinem Kameraden aus der Ostmark seinen Spaten mit den Worten: „Mein Kamerad! Der Du für Deine Kameraden aus Oesterreich an dieser Stelle steht, nimm hier vor allem Volk den deutschen Spaten!“

Der Arbeitsmann der Ostmark antwortet mit dem von allen Arbeitsmännern aus der Ostmark bekräftigten Versprechen: „Wir wollen mit dem Spaten so wie Ihr im Osten, Süden, Westen, Norden in Oesterreichs Heimat Erde graben, die wieder deutsche Erde durch des Führers Tat geworden.“

Nach der Totenehrung klingt die Feierstunde in das Gelübde aus: „Es lebt das Reich nur aus dem Glauben seiner Herzen und von der schlichten Arbeit seiner Hände. — Unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein. — Was wir geloben, Führer, ist der höchste Eid, den Deine deutsche Jugend Dir geloben kann durch jede Arbeitsmädchen, durch jeden Arbeitsmann. Es lebe Deutschland bis in alle Ewigkeit!“

Stodengeläut leitet zum Vorspiel des Feiertages der Arbeit über, in das alle Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen auf dem Aufmarschfeld einstimmen. Anschließend nimmt

Reichsarbeitsführer Hierl das Wort:

„Mein Führer! Zum erstenmal bei diesem Parteitag stehen hier auf diesem Felde in unseren Reihen Abordnungen des neu aufgebauten Reichsarbeitsdienstes aus der von Ihnen, mein Führer, wieder ins Reich heimgeführten deutschen Ostmark. Diese Arbeitsmänner und Arbeitsmädchen

den für ganz Europa unabsehbar und von katastrophalen Ausmaßen.

Im übrigen haben Sie ganz recht, daß ein unmittelbarer Konfliktstoff zwischen Deutschland und Frankreich nicht vorhanden ist. Ich wünsche sehr, daß es zwischen unseren beiden Völkern in der Zukunft noch zu einer engeren, freundschaftlicheren Verständigung kommt. Der förmliche Ausbruch von Kriegerischen in Frankreich, über die ja auch die deutschen Zeitungen berichten, hat nichts Gräuliches zu bedeuten, denn sowohl Daladier, unser Ministerpräsident, wie mein Freund Bonnet, unser Außenminister, wünschen ausdrücklich ein freundschaftliches Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland.“

Nächste fuhr er fort: „Ich habe schon einmal mit einer Prophezeiung recht behalten. Im vorigen Jahr hielt ich in Zürich einen Vortrag, bei dem ich gebeten wurde, etwas über die politische Entwicklung der nächsten Jahre vorzusagen. Ich prophezeite: 1. der Anschluß Oesterreichs an Deutschland wird bald kommen; 2. der Krieg in Spanien dauert mindestens noch zwei bis drei Jahre; 3. der Krieg in China wird ewig währen. Sie sehen, meine erste Prophezeiung hat sich bereits erfüllt.“

„Und was prophezeien Sie über die Lösung der jüdischen Frage?“ Sehr bestimmt erwiderte er: „Es wird keinen Krieg in Europa geben und es ist, wie die Dinge heute liegen, wohl als sicher anzunehmen, daß die Wünsche und Ansprüche der Judenrepublik bis zu 80 v. H. erfüllt werden.“

Ich betrug Herrn Sauerwein noch über seine Eindrücke auf dem Reichsparteitag.

„Ich war“, erwiderte er, „schon vor zwei Jahren mit meinem Sohn, der damals in München studierte, auf dem Reichsparteitag und habe sehr starke Eindrücke empfangen. Es ist etwas von germanischer Mystik in diesen großen Feiern besonders der des Arbeitsdienstes. Ich treue mich vor allem wieder auf den nächsten Abend der Politischen Leiter und bin nicht weniger gespannt auf die Vorführungen der Wehrmacht, die ja heuer noch feierlicher werden sollen als im vergangenen Jahre.“

und Holz und glücklich unserer großen Reichsorganisation anzuordnen zu dürfen, in der die Erfüllung langer Sehnsüchte nach einem Reich und einem Führer Ausdruck findet.

Am Beginn der großen Aufmärsche des Reichsparteitages steht unsere Feier des Reichsarbeitsdienstes. Sie wird von vielen Teilnehmern, insbesondere von uns Jugendlichen des Reichsarbeitsdienstes selbst, als einleitender Gottesdienst empfunden. In dieser Feierstunde bekennen wir uns erneut und feierlich zur untrennbaren Gemeinschaft aller Deutsche. Wir verpflichten uns, dieser Gemeinschaft zu dienen unter ganzem Leben lang als Arbeiter, und wenn es notwendig als Kämpfer. Wir glauben, daß wir damit einem Befehl der Natur und damit einem Gebot Gottes gehorchen, der die Völker geschaffen und uns in unser Volk gestellt hat. Wir bekennen uns erneut zu einer Auffassung von der Arbeit, die in der Arbeit mehr liegt als nur ein Mittel zur Befriedigung materieller Bedürfnisse oder Genüsse, mehr als nur ein Mittel zur Errettung von Körper und Macht.

Wir leben in der Arbeit vor allem eine sittliche Pflicht, die Erfüllung einer gottgewollten Bestimmung. Wir glauben, daß wir auf dieser Erde sind, um die von Natur in uns gelegten Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln und zu entfalten, um zu arbeiten und zu schaffen und dadurch einem göttlichen Willen zu dienen. Wir glauben, daß die Erziehung im Reichsarbeitsdienst in diesem Geist zugleich eine Erziehung zu tiefer, echter, positiver Religiosität darstellt.

Mein Führer! Wir scheiden von dieser Stätte und rufen wieder in unsere Arbeitsstätten mit dem heißen Wunsch und dem festen Glauben, daß Gottes Segen so wie bisher auch in Zukunft über Ihnen, mein Führer, und über Ihrem Werke ruhen wird.“

Der Führer

dankt dem Reichsarbeitsführer mit festem Händedruck. Dann wendet er sich an seine Arbeitsmänner:

„Zum fünften Male kann ich Euch Männer des Reichsarbeitsdienstes hier begrüßen. Zum zweiten Male Euch Mädchen! Zum ersten Male begrüße ich die Arbeitsmänner meiner eigenen Heimat! Ihr seid damit nicht mehr symbolisch, sondern wirklich eingetragte in die große Front der neuen deutschen Volksgemeinschaft, die kein schändliches Emblem hat als den Spaten der zum Frieden unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft geworden ist.“

Ihr kämpft im inneren Deutschland für den Aufbau dieser Gemeinschaft und ihre geistige Befreiung. Aber ihr kämpft auch für die Verteidigung des Reiches und seine Unabhängigkeit, indem ihr dem Staat neuen Boden schenkt und alles Reichsgebiet schützt! So steht Euer Spaten heute im Herzen Deutschlands, im Norden, im Osten, im Süden und im Westen im Dienst der Sicherung und Erhaltung des Reiches!“

Ihr helft aber auch mit, ein neues Geschlecht zu erziehen, das seit auf dem Boden der Heimat steht in Gesundheit, in Kraft und in Stärke. Ihr selbst seid ein Beispiel und ein Vorbild für die heranwachsende deutsche Jugend! Wir sind stolz auf Euch!

Wagt, Deutschland liebt Euch! Denn ihr seid nicht nur die Spatenträger, sondern darüber hinaus Volksträger unserer Nation geworden! In Euch repräsentiert sich uns das erhabene Motto, das wir kennen: „Mensch, hilf Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott!“

Ich danke Euch für Euer Schaffen und Wirken! Ich danke Euch Reichsarbeitsführer für das gigantische Werk Eures Aufbaues! Als der Reichsarbeitsführer und Kämpfer bin ich glücklich über den Anblick, der sich mir bietet, glücklich über den Geist, der Euch bereitet und glücklich über mein Volk, das solche Männer und Mädchen besitzt! Heil Euch!

Nach einmündigen die Männer und Mädchen, noch einmal blüht die Welle der Spaten beim Ehrungsgriff über das gewaltige Feld. Dann verläßt der Führer die Zeppelinwiese. Die Feierstunde des Reichsarbeitsdienstes ist beendet, die Teilnehmer sind um ein neues beachtendes Erlebnis dieser großen Tage von Nürnberg reicher geworden.

Marsch durch die festliche Stadt

Vorbeimarsch am Hotel des Führers

Nürnberg, 7. September. Nach kurzer Rast auf der Zeppelinwiese folgte kurz nach 13 Uhr der Aufbruch der großen Kolonnen zum traditionellen Marsch durch die Stadt der Reichsparteitags. Es ist ein herrlicher Anblick, wie die Hunderttausenden der Arbeitsmänner in starrer Ordnung und müstergültiger Ausrichtung heranrücken. Die Uniformen sind mit Eichenlaub, Tannengrün, Goldfäden und Blumen geschmückt. Frauen und Mädchen drängen sich an die marschierenden Kolonnen heran, reichen den Männern Blumen über Blumen und bekunden damit die Verbundenheit, die zwischen dem Reichsarbeitsdienst und der Bevölkerung herrscht. Unter der Volksmenge, die für diese Friedensarmee der Arbeit dankbar beifall spendet, befinden sich viele, die unter den Marschieren einen Bekannten oder Verwundten wissen und die, sobald sie ihn entdecken, in stürmische Zurufe ausbrechen.

In der Umgebung des „Deutschen Hofes“, wo der Führer sein Quartier bezogen hat, an dem die Arbeitsmänner mit stolzen Marschschritten auf den Lippen vorbeimarschieren, herrscht eine begeisterte Stimmung. Hier erreicht der Marsch des Reichsarbeitsdienstes seinen Höhepunkt. Vom Frauentorgraben aus fährt der Weg zurück zum Parteitagsgelände am Marsfeld entlang in das Festlager Rangmüller.

proger Me... hat. Dies... der besten... gütigst... der von d... lang jugel... deutsche B... einmal, d... dem die R...

Die

Darstellung... Pro... Regie... Enden... inen zur... a auch d... der briti... Die E u d... die Ver... hren von... schlag über... tigen b... plant e... Stellung über... inen, bevor... Enden... hat reifen... geimig... einstimman... betachten i... über ein... hen Parte... hendeutsch... Ausimam... er englisch... übergeben...

Lösungs

„In dem... Times“... eine So... schreibt D... schiedliche... ungelöst... werden. D... Erhebung... und... sigen Rep... inen Falle... erung die... mtschlager... herfernung...

A

Da... la... lä... ub...

„August... ligen der... Raab e... leeren. Sein... lichen Kon... sind. G... lichen G...“

Die der... ansehrende... hab gefürnt... und trafen... ein.

Die

Das war... tage, deren... luten, das... hauermand... Jahr wird... ten zeitlich... in den W... blenden Sch... lände mien... gen und r... wieder im... wachen mi... und die B... während d... ehemals, S... wieder rech... in Kurze... in für die... Zeit hatten... wollen die... le sein... se auch sch... ans manche...

Demn

Nitte G... das gan... bedende... vorherige... der Abge... ich i vor... Bedunkel... öffentlichen... greulich... in den so... Gebäuden... sowie die... jugendlich... der Bedu... mittels M...

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Regierung offenbar die Macht über das Militär und die Polizei völlig verloren hat. Dies entbindet sie allerdings nicht von der vollen Verantwortung für die geschehenen Fälle, die ohne Zweifel eine Folge der von der Regierung nun schon monatelang ungelassenen Gehe gegen die jüdischen Bevölkerung sind. Auffallend ist auch wieder, daß in denselben Augenblick, in dem die Regierung in Prag den Vertretern

der Sudetendeutschen Partei Vorschläge überreicht, wiederum solche Skandalöse Zwischenfälle sich ereignen. Daß die Vertreter der Sudetendeutschen angeführt der neuen Gewalttätigkeiten die Verhandlungen abgebrochen haben, ist daher nur zu verständlich, denn wie können sie denn verhandeln, wenn sie von der Polizei mit Reitpfeiffen niedergeschlagen werden? Im übrigen wäre es auch interessant, die Meinung Lord Runciman in der neuen Lage zu hören.

tur Jugomaschinen 22 bis 34 Mark, für Anhänger 5 bis 7 Mark. Das Kilometer-Geld beträgt, wenn der Betriebsstoff vom Kraftfahrzeughalter gestellt wird, bei Kraftfahrzeugen 2 bis 3 Pfennig, bei Personenzugmaschinen 10 bis 15 Pfennig, bei Omnibussen 18 bis 48 Pfennig, bei Lastkraftwagen 8 bis 43 Pfennig, bei Jugomaschinen 19 bis 30 Pfennig, bei Anhängern 1 bis 4 Pfennig. Der Betriebsstoff von der Bedarfsstelle gestellt, so ermäßigt sich das Kilometer-Geld auf 1 bis 2 Pfennig. Bei Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen mit einem Zweitkraftfahrer erhöhen sich die Tagesätze.

Größerer Sachschaden durch Blitzschlag
Breitenberg. Bei dem Gewitter am Sonntagmorgen legte ein zündender Blitz nicht nur eine Scheune, sondern das gesamte häßliche Zweifamilienwohnhaus des früheren Bürgermeister Kähler und seines Sohnes mit der Scheune in Asche. Das Anwesen befindet sich in Hinterweiler. Der Blitz fuhr um 15.30 Uhr durch das Kamin ins Haus, erschlug im Stall eine der sechs Kühe und entzündete in der an das Wohnhaus angebauten Scheune das mühevoll eingebrachte Erntegut. Wohl war die Droschewehr ruckartig zur Stelle und rettete an Vieh und Fahrnis was in Sicherheit zu bringen noch möglich war. Zu einer wirksamen Bekämpfung des Feuers, das schon in kurzer Frist das ganze Anwesen erfaßt hatte, fehlte aber leider das Wasser. Aus diesem Grunde mußte auch davon Abstand genommen werden, den Calmer Motorlöschzug oder Nachbarmotoren zu Hilfe zu rufen, umso mehr als für die weiter abgelegenen benachbarten Gehöfte keine Gefahr bestand. Das gesamte häßliche Bauernanwesen fiel den Flammen zum Opfer.

280 Zentner Altmaterial
Gorb. Die Altmaterialsammlung durch die SA am Sonntag in einem Teil des Kreises hatte einen großen Erfolg. Rund 280 Zentner Altmaterial, das als Rohmaterial wieder Ausgangspunkt für neue Werte wird, konnten zusammengetragen werden.

Der Blitzhaden am Kirchturm
Sals. Der Kirchturm, der bei einem der letzten Gewitter von einem Blitzstrahl getroffen und ziemlich hart beschädigt wurde, wird jetzt neu gedeckt.

Sport
Opfertag des deutschen Sports in Neubulach
Wie überall, so wurde auch in Neubulach am Sonntag der Opfertag des deutschen Sports durchgeführt. Der Fußballverein Neubulach konnte die Turnvereine von Oberhaugstett, Schönbrunn, Wildberg und Sals und den Fußballverein Dedenspion in Neubulach willkommen heißen. Zunächst kämpften die Leichtathleten in zwei Abteilungen einen Drei- bzw. Vierkampf durch, den verschiedene Vereine noch benötigten für die Vereinsmeisterschaften. Dabei gab es spannende Kämpfe und zum Teil auch sehr gute Leistungen. Die fünf ersten Sieger des Dreikampfes waren bei den Männern: 1. Brenner, Walter, Neubulach, 1622 P.; 2. Graf, Walter, Neubulach, 1622 P.; 3. Baumgärtner, Eugen, Wildberg, 1582 P.; 4. Söbber, Fritz, Wildberg, 1518 P.; 5. Seeger, Richard, Oberhaugstett, 1514 Punkte.

bei der Jugend: 1. Kuer, Eugen, Neubulach, 2554 P.; 2. Schauble, Kurt, Neubulach, 2348 P.; 3. Koller, Oberhaugstett, 2348 P.; 4. Reinfelder, Ernst, Oberhaugstett, 2294 Punkte; 5. Bentler, Schönbrunn, 2262 Punkte.
Dann folgte ein Fußballspiel zwischen den Fußballvereinen von Dedenspion und Neubulach, das mit 5:0 für Neubulach endete. Während des Fußballspiels zeigten die Turner von Wildberg, Schönbrunn und Oberhaugstett ihr Können an Red und Barren und erzielten lebhaften Beifall. Ein Handballspiel zwischen Oberhaugstett und Wildberg bildete den Abschluß der Wettkämpfe. Trotz ziemlich gleichwertigem Spiel beider Mannschaften mußten sich die Wildberger mit 5:1 geschlagen geben.

Letzte Nachrichten

Närrischer Tod eines Sudetendeutschen Soldaten
Mährisch-Odrau, 7. September. Der Landwirt Knoll aus Hangenstein bei Römertsdorf kam gestern zum Abgeordneten Anrore der SPD und teilte ihm mit, daß sein Sohn Alfred am 2. September zu einer Waffenübung nach Ungarisch-Gradiß eingezogen worden ist. Am 5. September erhielt der Vater bereits folgendes Telegramm ohne Unterschrift: „Sohn Alfred gestorben. Krankenhaus Mährisch-Odrau. Der Vater fuhr sofort dorthin. Er wurde aber von einer Stelle zur anderen geschickt, schließlich wurde ihm auf der Polizeidirektion erklärt, daß sein Sohn als Spion verdächtigt sei, daß er zwanzig Jahre Zuchthaus bekommen und daß er sich daher aus dem Zuge gestürzt habe, in dem er erschossen worden sei. Im Widerspruch dazu stehen aber die Angaben des tschechischen Distriktsarztes Jostis, daß Knoll nur eine Schädelfraktur gehabt habe und daß seine Kleider nicht beschädigt gewesen seien. Weitere Einzelheiten über diesen rätselhaften Tod konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden.“

Verlorener Dreieck wird erschlossen
Bauern und Handwerker bauen Grenzheim
Eigenbericht der NS-Pressen
rd. Klagenfurt, 7. September. In Windisch-Weiberg in Süd-Kärnten begannen in diesen Tagen Handwerker und Bauernsöhne mit einer vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit. Es handelt sich um den Bau eines Grenz-

Schwarzes Bret!

Partei-Organisation
NSDAP. Kreisleitung Calw
NS-Frauenstaffel Abt. Presse-Propaganda
An alle Leiterinnen der Ortsgruppen, Stützpunkte und Zellen!
Bitte die Bestellungen für den NS-Frauenkalender 1939 sowie das Jahrbuch der Reichsfrauenführung „Deutsches Frauenchaffen“ möglichst sofort an mich zu senden.
H. Brigelmaier, Wildbad
Abteilungsleiterin f. Presse-Propaganda.

Partei-Amt mit betreuten Organisationen
„Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Calw
Omnibusfahrt vom 16. 9. bis 23. 9. 38 nach Tirol. Aufnahmezeit 7.30 oder 8.30 Uhr. Teilnehmerpreis RM. 37.30. Abfahrt am 16. 9. 38 7 Uhr am Bahnhof in Calw. Rückkunft am 23. 9. 38, 18 Uhr in Calw. Anmeldungen können noch angenommen werden. Nähere Auskunft bei allen Ortswarten oder bei der Kreisdienststelle Calw, S. H. Hirau.

FAH. Fachgruppe Hausgehilfen
Freitag 20.30 Uhr Heimabend altes Volkamt.

HJ. J.V. RdM. J.R.
Fähnleinführer!
Die Meldung, die im Sanndebrief vom 29. 8. 1938 verlangt wurde, ist sofort nachzubolen.
Führer des Jungbannes 481.
Mädelgruppe 24/401
Heute antreten um 19.45 Uhr am Hitler-Jugendheim, Schar 1 und 2 Sport, Schar 3 und 4 Volkstanz (Dreidrittel). August- und Septemberbeitrag unbedingt mitbringen.
Gruppenführerin.

Reichsluftschutzbund
Orts-Kreisgruppe Ragold
Blowart-Appell, Freitag, den 9. September, punkt 20 Uhr im braunen Haus (alt. Postamt).
Es haben sämtliche Amtsträger zu erscheinen, einschließlich U.S.-Ausbilder und Sachbearbeiter im „Kraut“.

Landheim, dessen Ausführung die männliche Bevölkerung der Ortschaft freiwillig und ohne Entgelt übernommen hat. Selbst die Baumaterialien werden kostenlos von verschiedenen Körperchaften und Firmen der Umgebung gestellt. Der große Holzbau wird einen Saal mit Bühne für Veranstaltungen, ein Fahrzimmer und eine Jugendherberge der SA erhalten. Windisch-Weiberg war bisher völlig abgelegen und konnte auch nicht mit Kraftwagen erreicht werden. Die Bauern haben deshalb freiwillig die Arbeit für den Ausbau der nach Weiberg führenden Gemeindefstraße übernommen.

Kärnten gewinnt 1100 Hektar Acker
Ein altes Projekt vor der Verwirklichung
Eigenbericht der NS-Pressen
rd. Klagenfurt, 7. September. Ein altes Projekt, das schon seit Jahrzehnten geplant ist und zu immer neuen Verhandlungen im Klagenfurter Landtag geführt hatte, wird jetzt nach knapp einem halben Jahr nationalsozialistischer Führung verwirklicht: die Glanzfurt-Regulierung und damit die Entsumpfung der Sattin- und Weismannsdorfer Gründe. Es handelt sich um ein 1100 Hektar großes Gelände, das nach seiner Trockenlegung wertvollsten Ackerboden geben soll. Die Entsumpfung wird sich günstig für die Ufergemeinde des Woerthersees auswirken, die sehr stark unter der Unbeständigkeit des Meeresspiegels zu leiden hatte. Die Stabilisierung der Uferverhältnisse des Woerthersees ist auch im Interesse des ständig steigenden Fremdenverkehrs wünschenswert. Klagenfurt wird durch die Trockenlegung des Moores von dem sehr starken Nebel befreit.

Mauer erschlug zwei Arbeiter
beim Abbruch einer Scheune in Schlesien
Eigenbericht der NS-Pressen
rg. Glogau, 7. September. In Schlesisch-Drehnow ereignete sich bei dem Abbruch einer Scheune ein schwerer Unfall. Zwei Arbeiter wollten eine Mauer abreißen, die plötzlich zusammenbrach und die beiden Männer unter sich begrub. Die Arbeiter waren auf der Stelle tot. Außerdem wurde ein dritter Kamerad schwer verletzt.

Noch Kriegszustand im Remelland
Im Remelländischen Landtag wurde erneut die Aufhebung des Kriegszustandes und die Beseitigung der Staatsfahnenpolizei gefordert, damit ein freies Volk in freier Abstimmung bei der kommenden Landtagswahl seinen Willen bekunden kann.
Rostowitsche Räuberbanden
Der Fischdampfer „Bahrenfeld“ ist im Barentsmeer außerhalb der sowjetrussischen Hoheitsgewässer von einem sowjetrussischen Schiff widerrechtlich aufgebracht worden, wogegen die deutsche Botschaft sofort in Rostka Protest erhoben hat. Das Schiff ist aber noch nicht freigegeben worden.

Die neuen Vorschläge der SPD. überreicht
Darstellung der geplanten Reformen — Noch keine Stellungnahme der SDP.

Prag, 7. September. Letzte nacht sind die neuen Vorschläge der tschecho-slowakischen Regierung zum Nationalitätenproblem verschiedenen internationalen Nachrichtenagenturen zur Veröffentlichung zugestellt worden, — z. auch dem Foreign Office in London durch den britischen Gesandten in Prag.

Die Sudetendeutsche Partei erhielt heute Vorschläge heute vormittag durch einen Boten von der Regierung in versiegelt umschlagen überreicht. Diese Vorschläge geben eine kluge Darstellung der geplanten Reformen; es wird weiterer Feststellung über die gedachte Ausführung bedürftig, bevor die Sudetendeutsche Partei in die Lage kommt, dazu Stellung zu nehmen. Die Sudetendeutsche Partei wird dabei gewissenhaft prüfen, ob die neuen Vorschläge als eine geeignete Verhandlungsgrundlage in Uebereinstimmung mit den Karlsbader Punkten zu betrachten sind. Vorher sind alle Behauptungen über eine Stellungnahme der Sudetendeutschen Partei verfrüht. Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt mit, daß von Lord Runciman oder von einem anderen Mitglied der englischen Mission ihr keine Vorschläge übergeben wurden.

Abhangsvorschlag der „Times“
In bemerkenswerter Weise nimmt die „Times“ zur Sudetendeutschen Frage Stellung. Sollten die Sudetendeutschen, so schreibt das Blatt, mehr fordern, als die tschechische Regierung anscheinend bereit sei anzugehen, so könne das nur so ausgelegt werden, daß die Deutschen über die reine Behauptung von Unzulänglichkeiten hinausgehen und sich innerhalb der tschecho-slowakischen Republik nicht wohl fühlen. In diesem Falle könne sich für die tschechische Regierung die Frage erheben, ob sie den Weg nachfolgen solle, der in gewissen Kreisen Anerkennung gefunden habe, nämlich die

tschecho-slowakische dadurch zu einem einheitlichen Staatsgebilde zu machen. Daß man sie von den Teilen der Bevölkerung trennt, die an die Nationen grenzen, mit denen sie offensichtlich ein Leben führen, auf jeden Fall würden die Wünsche der beteiligten Bevölkerung ein entscheidendes, wichtiges Element bei jeder Lösung darstellen, von der man auf Bestand hoffen könnte. Die Vorschläge, die für die Tschecho-Slowakei daraus erwachsen würden, daß sie ein einheitlicher Staat würde, würden möglicherweise die tschechische aufwiegen, die Sudetendeutsche Seite des Grenzgebietes zu verlieren.

Durchsichtige Stimmungsmache
Die Verlage der englischen und französischen Presse im Verein mit der tschechischen, als habe Prag in den heute der Sudetendeutschen Partei zugestellten neuen Vorschlägen zum Nationalitätenproblem irgendwelche konkreten Vorschläge gemacht, die man als „sehr weitgehend“ bezeichnen müsse und die durchaus eine Lösung des bestehenden Konfliktes in der Tschecho-Slowakei bringen könnten, erinnern bedenklich an die Vorkampfbereitungen, die der sogenannte Plan Nummer 4 oder 5a besonders in England erhielt und der einer ernsthaften Prüfung nicht standhielt. Die Vorschläge der Sudetendeutschen Partei dem neuen Vorschlag gegenüber ist daher durchaus zu begreifen. In der gleichen Auffassung kommt man übrigens auch in der italienischen Presse. So erklärt „Giornale d'Italia“, man dürfe keine vorzeitigen Schlüsse ziehen, um so weniger, da die Kritik, bei der es so viele ungeschickte und gefährliche fremde Einmischungen gebe, so lange jedes Urteil unmöglich mache, als nicht konkrete und formelle Uebereinkommen erreicht und die Abkommen nicht verwirklicht seien.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 8. September 1938
Das Ende ist fällig, laßt die Vergänglichkeiten; schweigend geht Gottes Will über den Erdenstreit! (Krause)

8. August 1938; vom 8. bis 15. August Partisan der Ehre in Nürnberg. — 1931; Wilhelm Krause in Ebersleben (Braunschweig) geboren. Seine, von melancholischem Humor erfüllten Romane, die reich an bewegter Handlung sind, bergen viel Weisheit und tiefen menschlichen Gehalt.

Nach Nürnberg
Die der Ortsgruppe Ragold der NSDAP. angehörenden Teilnehmer am Reichsparteitag sind gestern nachmittags 17.16 Uhr abgefahren und trafen heute früh gegen 2 Uhr in Nürnberg ein.

Die Abende werden länger
Das warme Vergehen freundlicher Sommer Tage, deren wir in letzter Zeit recht wenige hatten, blüht in dem trohen Widerschein auf Felsenwänden, in Gärten und Feldern. Das Licht wird älter. Schon fallen die grauen Schatten zeitiger in den kühlen Abend, kriechen kalt an den Mauern hoch und legen die ersten schwebenden Schauer über die Haut. Nun sind die Abende wieder länger. Die Lichtstrahlen steilen und manche Stunde müssen wir bereits wieder im Zimmer verbringen, die wir erst kürzlich mit Inhalt füllten. Bestimmung wächst und die Beschäftigung mit Dingen, die uns während des Sommers fernlagen, erhebt uns ebenfalls. Bald werden uns die langen Abende wieder rechte Vertraute sein, die uns mancherlei Kurzwel und Unterhaltung geben wollen, für die wir bislang wenig Sinn und Zeit hatten. In dem Auf und ab des Jahres wollen die langen Abende gebende, gute Freundinnen sein — das macht sie uns vertraut. Mögen sie auch sehr an Abstieg erinnern, sie schenken uns manches, was der Sommer nicht brachte.

Demnächst Verdunkelungsübung
Mitte September findet eine sich über das ganze Land Württemberg erstreckende Verdunkelungsübung statt. Eine vorherige genaue Bekanntgabe des Tages, der Uhrzeit sowie der Dauer der Übung ist nicht vorgesehen. Für die Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen sind in den öffentlichen und privaten Dienststellen die Dienststellenleiter, in den industriellen und gewerblichen Betrieben die Betriebsführer, in den sonstigen öffentlichen und privaten Gebäuden die Luftschutzbeauftragten und im Fahrzeugbereich die Fahrzeughalter und Fahrzeugführer verantwortlich. Die Einhaltung der Verdunkelungsmaßnahmen wird auch mittels Sirenen überbracht werden.

Filmveranstaltungen der Gaufilmstelle Württemberg Hohenzollern der NSDAP.

Die Gaufilmstelle Württemberg Hohenzollern der NSDAP führt im Kreis Calw den Film „Signal in der Nacht“ u. a. in folgenden Orten vor:
Saitersbach: Samstag, 10. 9. 38, 20 Uhr.
Wildberg: Sonntag, 11. 9. 38, 17 und 20 Uhr.
Tod Liebenzell: Montag, 12. 9. 38, 20.15 Uhr.
Siefau: Dienstag, 13. 9. 38, 20 Uhr.
Tod Teinach: Mittwoch, 14. 9. 38, 16 und 20 Uhr.

NIVEA ZAHNPASTA Wirksam, preiswert
hemlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefährlichen Zahnsteins.
Große Tube 40 P., kleine Tube 25 P.

Wann wird NSDAP-Unterstützung nicht angerechnet?

In einem gemeinsamen Erlass des Reichsinnen- und Arbeitsministers wird die Nichtanrechnung von Unterstützungen der NSDAP bei Prüfung der fälschungsgerechten Hilfsbedürftigkeit geregelt. Gemäß dem Willen des Führers bleiben dabei außer Anlaß der Ehrensold oder der außerordentliche Zuschuß der NSDAP an die Hinterbliebenen der im Dienst der nationalsozialistischen Idee und für die Eroberung des Staates Ermordeten bzw. ums Leben gekommenen, ferner Ehrenunterstützungen für Schwerbeschädigte der NSDAP, der der Adolf-Hitler-Dank. Der Erlass bestimmt, daß gleiches gilt für Unterstützungen der Hilfskasse der NSDAP, die aus Anlaß einer Gesundheitsbeschädigung oder des Todes im ehrenamtlichen Dienst der Partei gewährt werden, sowie für Unterstützungen der Dienststellen der NSDAP, aus den genannten Anlässen.

Kraftfahrzeug - Vergütungsfrage

Nachdem kürzlich die Vergütungsfrage für die Inanspruchnahme durch Bedarfsstellen außerhalb der Wehrmacht bekanntgegeben worden sind, veröffentlicht der Reichsinnenminister jetzt die Vergütungsfrage für Inanspruchnahme von Kraftfahrzeugen durch Bedarfsstellen der Wehrmacht auf Grund des Wehrleistungsgesetzes. Es gelten im wesentlichen die gleichen Bestimmungen, nur die Sätze liegen höher. Der Tagesatz beträgt für Kraftwagen 6 bis 8 Mark, für Personenzugmaschinen 10 bis 21 Mark, für Kraftomnibusse 33 bis 73 Mark, für Lastkraftwagen 14 bis 49 Mark,

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Im Juli 1938 wurden in Stuttgart insgesamt 486 Baueintragungen erteilt und gleichzeitig 827 Baueintragungen zurückgezogen. Es wurden im ganzen 61 Wohngebäude vollendet. Die Gesamtzahl der damit fertiggestellten Wohnungen beläuft sich auf 186. Es handelt sich ausschließlich um Neubaugewinnungen.

Am 8. und 9. Oktober veranstaltet die Kameradschaft der Nachrichten-Truppen in Stuttgart eine Wiederkehrfeier aller Nachrichtenstruppen.

Zwangsversteigerte Grundstücke

Stuttgart, 7. Sept. Im Jahre 1937 wurden in Württemberg und Hohenzollern insgesamt 74 land- und forstwirtschaftliche Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 104 Hektar zwangsversteigert. In 57 Fällen war die Größe des Bestandes geringer als zwei Hektar, in 13 Fällen lag sie zwischen zwei und fünf Hektar. — Im ersten Vierteljahr 1938 wurden in Württemberg und Hohenzollern 20 land- und forstwirtschaftliche Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 65 Hektar zwangsversteigert.

Glückwünsche des Ministerpräsidenten an die Nationalpreisträger

Stuttgart, 7. September. Ministerpräsident Reuter hat Generalinspektor Professor Lohd und Dr. Ferdinand Porsche zur Verleihung des Nationalpreises seine und der württembergischen Landesregierung herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. An Professor Ernst Heintzel landete er folgenden Glückwunsch: „Für Verleihung des Nationalpreises spreche ich Ihnen meine und der württembergischen Landesregierung herzlichsten Glückwünsche aus. Durch Ihre bahnbrechenden Leistungen, welche in der höchsten Auszeichnung ihre wohlverdiente Anerkennung gefunden haben, treten Sie als Sohn des Schwabenlandes ein in die Reihe der großen schwabischen Erfinder und Forscher.“

120 000 Schaffende beim Sport

„Wettbewerb des guten Willens“ vor dem Abschluss
Stuttgart, 7. September. Seit 6 Wochen herrscht im ganzen Gau auf allen Sportplätzen ein noch nie gekanntes Leben und Treiben. In Laufenden von Betrieben fand der Kultur des Reichsorganisationsleiters der NSDAP, Dr. Pev, freudigen Widerhall. Aus allen Betrieben strömten in den letzten Wochen die schaffenden Volksgenossen hinaus auf die Sportplätze, um im „Wettbewerb des guten Willens“, der den ersten Teil des Sportappells der Betriebe darstellt, sich zu messen. Der erste Teil beim „Wettbewerb des guten Willens“ forderte von den Teilnehmern drei sportliche Leistungen, nämlich: Medizinballstoßen, Weitspringen und Dauerlauf über 1000 Meter.

Amtliche Bekanntmachungen

Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln

Durch Verordnung des Württ. Wirtschaftsministers — Preisbildungsstelle — wurden folgende Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt:

- § 1. Für die Abgabe von Speisekartoffeln an Kleinverleiher und Verbraucher werden für die Monate September, Oktober und November 1938 nachstehende Höchstpreise festgesetzt:

Weiße Sorten:

Preis je 50 kg ab Gare abet	Preis je 50 kg frei Lager bei Kleinverleiher	Preis je 50 kg des Kleinverleiher frei Lager bei Verbraucher	Selbstpreis mit Kleinmarktpreis bei 5 kg
Preisgebiet A: 3.20	3.20	3.50	41
Preisgebiet B: 3.15	3.25	3.45	40
Preisgebiet C: 3.10	3.20	3.40	40
Preisgebiet D: —	—	3.—	38

Weisse, rote und blaue Sorten:

Preisgebiet A: 2.90	3.—	3.20	38
Preisgebiet B: 2.85	2.95	3.15	37
Preisgebiet C: 2.80	2.90	3.10	37
Preisgebiet D: —	2.70	3.00	33

2. Im Preisgebiet A (Stuttgart) darf bei Lieferung frei Kellers des Verbrauchers in ausgedehnten Höhenlagen ein Zuschlag bis zu 20 Rpf. je 50 Kg. gefordert werden.

3. Die für gelbe Speisekartoffeln festgesetzten Verbraucherhöchstpreise erhöhen sich für die Sorten „Juli“ (Nieren), „Königsberger-Gelbbunte“ und „Kuppinger“ um 1 RM., für die Sorten „Frühe Hörnchen“, „Tannenzapfen“ und „Eiseler Platte“ um 2 RM. je 50 Kg.

4. Die für weiße, rote und blaue Sorten festgesetzten Verbraucherpreise erhöhen sich für die Sorte „Königsberger Blaublante“ um 1 RM. je 50 Kg.

§ 2.

1. Bei unmittelbarem Verkauf durch den Erzeuger an den Verbraucher dürfen die festgesetzten Erzeugerpreise nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers kann folgender Zuschlag je 50 Kg. für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller berechnet werden:

- 1. für das Preisgebiet A bis zu — 85 RM.
- 2. für das Preisgebiet B bis zu — 80 RM.
- 3. für das Preisgebiet C bis zu — 75 RM.
- 4. für das Preisgebiet D bis zu — 35 RM.

§ 3.

1. Wer den Bestimmungen dieser Verordnung oder den zu ihrer Durchführung oder Ergänzung erlassenen Vor-

Die Gesamtteilnehmerzahl betrug in diesem Jahre im Gau Württemberg-Hohenzollern 120 000 Schaffende. Davon entfielen auf Stuttgart 35 000. Im nächsten Jahre werden diese Zahlen noch eine bedeutende Steigerung erfahren, da dann im Gegensatz zu diesem Jahr sich auch die Frauen an entsprechenden Übungen beteiligen werden.

Unter NSFK erhält jedes neue Ähnen heute Abfahrt nach Nürnberg

Stuttgart, 8. September. Die Männer der Gruppe Schwaben des NSFK-Fliegerkorps haben ihre Vorbereitungen für Nürnberg nunmehr beendet. Der Marschblock wurde in Stuttgart zusammengezogen und im Fürstentum untergebracht. Die Teilnehmer bestehen aus 140 Marschierenden, einem Arzt, drei Sanitätern und einem Standortenträger mit Begleiter. Nachdem die Gruppenführer des NSFK, unter ihnen auch Gruppenführer Erbacher, der Gruppe 15 schon am Sonntag vom Korpsführer zum Empfang nach Nürnberg befohlen waren, folgten nunmehr die Männer des Marschblocks. Der Marschblock der Gruppe Schwaben, welcher drei Sturmabteilungen mitführt, tritt heute, Donnerstag, 12.45 Uhr im Hof der Jüngermeise, Rosenbergrstraße 1, an.

Der Ruckstrahler war seine Rettung

Frauenzimmern, Kr. Brackenheim, 7. Sept. Kürzlich hatte hier ein Kraftwagenführer ein merkwürdiges Erlebnis. Ritten in der Kurve leuchtete plötzlich ein Ruckstrahler, am Boden der Fahrbahn auf. Der Wagen konnte gerade noch ausweichen, um einen jüngeren Mann, der neben seinem Fahrrad am Boden lag, nicht zu überfahren. Wie sich herausstellte, handelte es sich aber nicht um einen Verunglückten, sondern um einen Betrunknen, der mitten auf der Fahrbahn seinen Wau ausstülpte. Er hatte sein Leben nur dem im Scheinwerferlicht auftauchenden Ruckstrahler zu verdanken.

Marbach, 7. September. (Wiederdinge) Vor rund drei Wochen entwich aus dem Stuttgarter Amtsgerichtsgefängnis der in Stuttgart-Zuffenhausen wohnhafte Willi Petri. Bei einem Diebstahl, den er dann in der Nähe von Stuttgart ausführte, fielen ihm 400 RM. in die Hände. Er verübte den größten Teil des Geldes in leichtsinniger Geistesart. In Gronau erweilte ihn das Schicksal. Dort wurde er in einer Wirtschaft von der Marbacher Gendarmerie gefasst und festgenommen.

Eibensbach, Kreis Brackenheim, 7. Sept. (Bericht.) Seit dem vergangenen Samstagabend wird der 33-jährige alte Karl Kunzmann aus Eibensbach vermögungslos. Er ist 1,70 Meter groß, hat schwarze Haare und braune Augen; er trägt lange Stiefel und einen grauen Arbeitsanzug. Es wird gebeten, bei seinem Aufstehen sofort Meldung an die nächste Polizeidienststelle zu erstatten.

Schwäbische Chronik

Mit der 46-jährige Landwirt Georg Edler in Steinheim, Kreis Heidenheim, an der Dreifachmaschine arbeitete, fiel er beim Austräumen des Strohs plötzlich vom Überling auf die Tonne, wo er bewusstlos liegen blieb. Er wurde ins Kreis-Krankenhaus nach Heidenheim eingeliefert, wo lebensgefährliche innere Verletzungen festgestellt wurden.

Winnen weniger Tage ereigneten sich in Heidenheim sieben schwere Verkehrsunfälle, wobei es einen Toten und mehrere Schwerverletzte gab. Einer von ihnen liegt schon eine Woche bewusstlos im Kreis-Krankenhaus. Den tödlichen Unfall hat ein betrunkenes Kraftwagenfahrer verschuldet, der in Haft genommen wurde.

In Wangen i. N. wurde ein junger Mann dieser Tage von einer Wesppe in die Junge gestochen, die sich unter dem Jückerberg eines Stimmfarnes eingebohrt hatte. Eine Warnung an alle, beim Essen von Stachelbeeren und Obst vorfichtig zu sein.

Handel und Verkehr

Demnächst Auslagerung von Kühlhäusern

Die Regierbarkeit der Heinen hat mit dem Fortschreiten der Jahreszeit weiter nachgelassen. Aber nicht nur der Anfall an Frischfleisch aus der Eigenherzeugung geht weiter zurück, sondern auch die Zufuhren ausländischer Fleischwaren halten sich im Vergleich zum großen Bedarf der Städte im beschränkten Umfang. Während der Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart konnten die in diesem Zusammenhang erhobenen Anforderungen zufriedenge stellt werden. Die Verlagerung anderer Bedarfgebiete des Landes ließ jedoch etwas zu wünschen übrig. Die demnächst beginnende Auslagerung in den Kühlhäusern wird die Bedarfdeckung etwas erleichtern. Mit den insgesamt zur Verfügung stehenden Mengen an Frischfleisch und Kühlhäusern werden die berechtigten Kaufwünsche in angemessenen Rahmen befriedigt werden können. Die mit Wirkung vom August festgesetzten Verbrauchserhöchstpreise und der Erzeugerpreis sind in Geltung.

Zufuhr mittelfrüher Kartoffelsorten

Auf dem württembergischen Speisekartoffelmarkt sind Versorgung und Bedarf weiterhin ausgeglichen. Zum Teil kamen auch schon mittelfrühe Sorten wie Böhmische Kaiserkrone, insbesondere aus dem Lauffener Anbaugebiet, zur Verfügung. Die Zufuhren aus den übrigen Landesteilen haben noch keinen großen Umfang angenommen, da die schlechte Witterung die Erntemöglichkeit beeinträchtigt. Auch die Lieferungen von außerhalb Württemberg hielten sich in engen Grenzen. Seit 5. dieses Monats sind die vom württembergischen Wirtschaftsminister als Preisbildungsstelle festgesetzten Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln in Geltung. Die nunmehr zur Verfügung kommenden mittelfrühen Kartoffelsorten des Inlandes weisen bereits eine gute Lagerfähigkeit auf. Man erwartet daher in den nächsten Wochen eine betrübende Anlagelagert auf dem Speisekartoffelmarkt.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Witterungsbericht vom 8. bis 17. September, herausgegeben von der Reichsmeteorologischen Zentrale in Potsdam vor der Höhe am 7. Sept.
In den nächsten Tagen noch Fortdauer des unbeständigen, zu häufigen Niederschlägen neigenden und meist kühlen Wetters, jedoch im allgemeinen allmählich Nachlassen der Erregbarkeit der Niederschläge, wobei in Schlefien die Gefahr starker Regenfälle noch fortbesteht, zeitweise Aufbesserung und tagsüber leichte Erwärmung. Etwa bis zum Wochenende wird sich eine allgemeine Wetterbesserung durchziehen, die vielleicht noch einmal vorübergehend durch eine Störung unterbrochen wird. Dann aber wird in der nächsten Woche trodenes, zeitweise heiteres Herbstwetter mit starken Tagesschwankungen der Temperaturen und häufigerem Auftreten von Morgennebel vorherrschen. Gesamtsonnenstundendauer örtlich stark verschieden, jedoch in den zehn Tagen meistens kleiner als 60 Stunden.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Auswärtigen Amtes
Ausgegeben am 7. September, 21.30 Uhr
Die Störungen, welche in den nächsten Tagen von zwei Seiten her, von Osten und von Westen, nach Deutschland gelangen, haben sich zu einem ausgebreiteten Tiefdruckgebiet vereinigt, das sich von Nordfrankreich über Belgien, Holland, Nordwestdeutschland bis zur südlichen Ostsee erstreckt. In seinem Bereich strömen verschiedenartige Luftmassen zurück und geben weiterhin zu starker Bevölkerung Anlaß. Dabei fehlt sich aber besonders im Süden auch zeitweise Föhn-Einfluß durch. Im ganzen tritt jedoch vorerst noch keine Änderung der Gesamtwetterlage ein, zumal an der Westküste Frankreichs eine neue Störung sich auszubilden beginnt. Erst später wird sich der starke Druckanstieg über den britischen Inseln und Norddeutschland bei uns bemerkbar machen.
Vorläufige Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Donnerstag: Mäßige Winde aus Süd bis Südwest, Bewölkt bis bedeckt und zeitweise noch leichter Regen. Im Süden vielfach Föhn-Einfluß, nachts kühl, tagsüber ansehnliche Temperaturen, stellenweise Frühnebel.
Vorläufige Witterung für Freitag: Vorerst noch etwas unbeständig, nur langsame Wetterbesserung.

Geleitete: Hermann Grüninger, Hotelier in Tübingen; Ernst Spiegel, 68 J., in Bielefeld.
Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Jaiser, Joh. Karl Jaiser, Regold, Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Fritz Schlang, Regold.
Nr. VIII, 38: 2812
Jede Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig
Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Abchied von Missionar Wohlbeher und Frau

Euch Lieben allen in Stadt und Umgegend möchte ich noch einen herzlichen Abschiedsgruß jurein. Wieder ist die Zeit nahe, wo ich mit meiner Frau auf unser geliebtes Missionarsfeld ziehen darf. Unsere Gemeinden in China, durchs ewige Gotteswort erhalten, warten sehnsüchtig auf uns. Auch wir freuen uns herzlich aufs Wiedersehen mit allen, die durch den Glauben an Jesus Christus aus dem irdischen Dasein herausgetreten und glückliche, fröhliche Menschen geworden sind. So Gott will, erfolgt unsere Ausreise am 14. September ab Genoa mit dem Dampfer „Vatobam“. Die Lokung für den Tag unserer Ausreise heißt: „Fürchte dich nicht, Friede sei mit dir, sei getrost, sei getrost!“ (Dan. 10, 19). So wollen wir, trotz der kriegerischen Unruhen im fernen Osten dem treuen Gott glauben, daß er uns sicher führt und bewahrt. Um ein ganzes Jahr hat der Krieg unsere Ausreise verzögert und noch ist keine Aussicht auf Frieden. Unsere Stadt Changsha, wo wir seit 30 Jahren Gott dienen durften, wird immer wieder mit Bomben belegt. Trotz allem Unheil aber sind die Türen für die Botschaft des Evangeliums weit geöffnet. Wie nahe mag der große Tag des Herrn schon sein! Wir wollen handeln, bis Er kommt. Betet für uns und für das Missionarwerk in China, wie auch wir für unsere liebe Heimat es erbitten wollen, daß das Reich Gottes mit Macht in ihr hereinbrüche, alles Böse verschwinde und Friede und Freude die Herzen erfülle. Gott segne uns und Euch alle aus dem Reichtum seiner Gnade! Im Gebet reichen wir in jedem Heim die Hand zum Abschied mit einem innigen: Gott befohlen, auf Wiedersehen!
Eure Chr. und Marg. Wohlbeher.

schritten vorwärts oder jahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, letztere in unbegrenzter Höhe, oder mit einer dieser Strafen bestraft. Dabei kann die Einziehung des erzielten Entgeltes und der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, sowie die öffentliche Bekanntmachung des Urteils verfügt werden.
2. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein.
3. Die Bestimmungen des § 4 Abs. 3 und des § 5 der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 (Reichsgesetzblatt I S. 955) finden entsprechende Anwendung.
§ 4.
Die Verordnung tritt mit dem Tag nach ihrer Verkündung in Kraft.
Zum Preisgebiet C gehören die Gemeinden Regold und Altensteig. Alle übrigen Gemeinden gehören in das Preisgebiet D.
Regold, den 7. September 1938.
Der Landrat: H. Regel, Reg.-Assessor.

Preise für Tannengrün

So besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Preise für Tannengrün (Fierreifisch) gegenüber den Preisen des Wirtschaftsjahres 1936 (Oktober 1935 bis September 1936) nicht erhöht werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 streng bestraft.
Regold, den 7. September 1938.
Der Landrat: J. A. Regel, Reg.-Assessor.

Stad Regold

Am Freitag, den 9. September 1938 findet ein

Kartoffelkäfersuchttag

statt. Abgang 13 Uhr beim Rathaus. Nachdem die Ernte eingebracht ist, hat sich wieder jeder Kartoffelanpflanzer am Suchtag zu beteiligen. Entschuldigungen werden nicht angenommen.
Regold, den 7. September 1938.
Der Bürgermeister.

Fichte-Rundholz

von 30 cm aufwärts, 80—100 Hellmeter zu kaufen gesucht. Einkaufsfelder vorhanden. Offerten mit Preisangaben unter P 1728 an Anzeigenfreuz, Mainz. 104

Verkaufe ein jähriges Einstell-Rind

Gottlieb Sautter 1710
Kosfelden (Ziegelhütte).

Seden Freitag empfiehlt
Kabeljau-Filet
l sowie
Vollfett-Bücklinge
Fr. Schittenhelm
Modernen, guterhaltenen
Kinder-Kastenwagen
verkauft 1709
Wer? sagt die Gesch. St. b. Wl.
Krauthobel
Krautbohrer
Einmachtopfe
preiswert bei
Berg & Schmid
Loß der Anzeige ihren Lauf
Ohne Anzeige kein Verkauf
Deute 20.15 Uhr
Gesamtprobe
Traube. 985
Bitte vollständig

Der Führer auf der großen Kulturtagung im Opernhaus:

Mut zur Wahrheit auch in der Kunst!

Machtvolle Kundgebung des deutschen Kulturwillens / Verleihung des Deutschen Nationalpreises 1938

Kürnberg, 6. September. Unter den großen Ereignissen des Reichsparteitages kommt von jeher der Kulturtagung als der Zusammenfassung aller in der Bewegung und im deutschen Volke lebendigen schöpferischen Kräfte besondere Bedeutung zu. Wie auf allen Parteitagungen, nahm auch diesmal der Führer selbst zu den kulturellen Problemen Stellung, die nach nationalsozialistischer Anschauung untrennbar mit den Lebensfragen der Nation verflochten sind. So sah der Abend des Dienstag im Opernhaus die geistige Auslese des ganzen Deutschen Reiches vereint. Mit ihnen wohnten die Gäste der ausländischen Missionen und die Ehrengäste des Führers der Kulturtagung bei, die zu einer machtvollen Kundgebung des neuen deutschen Kulturwillens wurde.

Nur vor 20 Uhr betritt der Führer, begleitet von Rudolf Hess und Alfred Rosenberg, von den Teilnehmern der Kundgebung mit erhobener Rechten begrüßt, den festlichen Raum und nimmt mit ihnen in der Mitte der ersten Reihe Platz. Die Wiedervereinigung der deutschen Ostmark mit dem Reich kommt hier bei der Kulturtagung symbolhaft dadurch zum Ausdruck, daß die herrliche 7. Sinfonie Anton Bruckners, des großen Tonichters dieses uralten Bollwerkes deutscher Kultur, gespielt vom Berliner Philharmonischen Orchester unter der Stabsführung des Generalmusikdirektors Prof. Weisbach, die Veranstaltung eröffnet. Nachdem der Weisbach vereidigt ist, nimmt der Beauftragte des Führers für die Heberwahrung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Erziehung der NSDAP, Alfred Rosenberg, das Wort.

Kilometer veranschlagt und nach dem Beschluß des Führers auf 12.000 Kilometer ausgedehnt wurde. Heute sind bereits annähernd 2000 Kilometer Reichsautobahnen dem Verkehr übergeben. Der weitere Ausbau geht programmäßig in Jahresrhythmen von je 1000 Kilometer voran. Am bemerkenswertesten aber ist die Tatsache, daß es Dr. Lohd gelungen ist, neben dem technischen Problem auch das ästhetische beim Bau der Reichsautobahnen in geradezu genialer Weise zu lösen. Als wahrer Nationalsozialist widmete sich Dr. Lohd zu gleicher Zeit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen seiner Belegschaften. Die bisherigen Leistungen Dr. Lohds stehen für den Ingenieur und fähigen Planer das Beispielwert eines Lebens dar. Er hat aus dem Straßenbau eine Kunst gemacht. Der Führer freudig dieses geniale Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Dr. Ferdinand Porsche

wurde 1875 in Maffersdorf in Deutsch-Böhmen geboren. Mit 18 Jahren kam er nach Wien, wo er in einem großen Elektrizitätswerk bereits mit 22 Jahren Leiter eines Prüfungsabteiles wurde. Seinen großen Erfolg erlangte er mit seinem „Vehrer-Porsche-Gleitwagen“ auf der Pariser Weltausstellung 1900. Der Konstrukteur wurde dann selbst Kennfahrer. Bereits im Jahre 1910 erreichte er mit seinem vierzylinderigen Rennwagen eine Geschwindigkeit von 140 Kilometer in der Stunde. Nach dem Kriege wechselte Porsche zur Leitung des Daimler-Stammwerkes in Untertürkheim über. Er ist dann der Konstrukteur der ersten Mercedes-Kompressorwagen und damit der eigentliche Begründer der deutschen Automobilindustrie. 1928 folgte er einem Ruf der Waffenfabrik Steyr. Bis er schließlich in Stuttgart ein eigenes Konstruktionsbüro eröffnete. 1933 baute die Auto-Union den neuen Porsche-Rennwagen, der 1934 drei Weltrekorde erlangte. Auf Grund der Erfahrungen, die Porsche als Arbeiter und Konstrukteur von der Piste auf gesammelt hatte, war er geradezu dazu berufen, den Auftrag des Führers auf Konstruktion des neuen Volkswagens zu erfüllen. Bis in die kleinsten Einzelteile ist der Wagen so vollständig konstruiert, daß er die Anforderungen, die an einen deutschen Volkswagen billigerweise gestellt werden dürfen, voll erfüllt.

Ein wahres deutsches Erfindertalent und Konstrukteurleben steht in Dr. Porsche vor uns. Er hat mit genialer Begabung und unermüdlicher Energie auf einem technischen Gebiet bahnbrechendes und Bewundernswertes geleistet. In einigen Jahren wird sein Volkswagen das Fahrzeug von Hunderten Tausenden darstellen. Der Name Porsche geht damit in die Geschichte der Technik unseres Volkes über. Der Führer erteilt seinen Träger dadurch, daß er ihm den Nationalpreis 1938 verleiht.

Der dritte Preis wurde je zur Hälfte den beiden um die Entwicklung des modernen Flugzeuges verdienstlichen Männern zuerkannt, Professor Willy Messerschmitt und Professor Ernst Heinkel. Auf dem Gebiet des Flugzeugbaus hat Deutschland gerade in den letzten Jahren Bewundernswertes geleistet. Ich kann nicht alle die berühmten Namen aufzählen, die den Siegeszug der deutschen Flugzeugtechnik charakterisieren. Unter ihnen ragen die von Willy Messerschmitt und Ernst Heinkel als bahnbrechend und richtunggebend leuchtend hervor.

Professor Willy Messerschmitt

ist heute Betriebsführer und Chefkonstrukteur der Bayerischen Flugzeugwerke AG. in Augsburg. Er wurde 1893 in Frankfurt a. M. geboren und gründete im Jahre 1923 die Firma Messerschmitt-Flugzeugbau, die den Bau von leichten Motorflugzeugen aufnahm. 1927 vereinte er sich mit dem Bayerischen Flugzeugwerken in Augsburg, in deren Vorstand Messerschmitt 1928 eintrat. 1930 übernahm er einen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule in München.

Die Reichskleinodien feierlich eingebracht

Erhebender Festakt in der Meistersinger-Kirche in Anwesenheit des Führerkorps

Kürnberg, 6. September. Auf Anordnung des Führers übergab am Dienstagvormittag in der 600jährigen Meistersingerkirche in der Altstadt Nürnbergs der Reichskatholik der deutschen Ostmark, Dr. Seitz-Inquart, in einem Festakt von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung die Reichsinsignien und Reichskleinodien, die Wahrzeichen deutscher Macht und Herrlichkeit, dem Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage. Damit sind die Symbole einstiger Reichsherrlichkeit in des Reiches Mitte zurückgeführt.

Im Kirchenchor sitzen die führenden Männer aus Staat und Bewegung. Franzosenkriege erfüllen den Raum. Dann tritt Reichskatholik Dr. Seitz-Inquart neben dem Schrein mit dem Kronschwert und gibt die Symbole des ersten Reiches der Deutschen in die Obhut der Stadt Nürnberg, wobei er u. a. ausführt:

Am 15. März 1938 meldete der Führer und Reichsführer der Deutschen Nation und des Deutschen Reiches vor der Geschichte den Eintritt seiner Heimat Ostereich in das Deutsche Reich. In diesen feierlichen Stunden übernahm der Führer als Einziger des Reiches in der Burg zu Wien Krone und Kronschwert des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in des Großdeutschen Reiches Obhut. Heute erhalte ich den Auftrag des Führers, diese dem deutschen Volk heiligen Insignien deutscher Reichsmacht in die Obhut der Reichsstadt Nürnberg zu übergeben. Vor nahezu 140 Jahren verließ die Kaiserkrone ein Deutschland, das kein

Der deutsche Flugzeugbau verdankt Willy Messerschmitt geniale und bahnbrechende Ideen. Seine Flugzeuge sind Ergebnisse seiner eigenen Weiterentwicklungen. Er entwickelte seine Sportflugzeuge aus seinen Segelflugkonstruktionen und machte damit als Erster die Erfahrungen des Segelfluges für den Motorflugzeugbau nutzbar. Hierbei erzielte er Maschinen von ganz außerordentlicher Leistung. Seine für nationale und internationale Sportflugwettbewerb konstruierten Flugzeuge wurden vielfach richtunggebend. Auch im Verkehrsflugzeugbau ging er völlig neue Wege.

Nach der Machtergreifung widmete sich Messerschmitt vorwiegend der Konstruktion von Flugzeugen für militärische Zwecke. Der von ihm gebaute „Jäger“ brachte den Geschwindigkeit-Weltrekord an Deutschland. Dem genialen Schaffner Messerschmitt verdankt das deutsche Volk einen Großteil seiner in der ganzen Welt bewunderten Entwicklung auf dem Gebiet des Flugzeugbaus. Der Führer erteilt dieses Wirken durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Professor Ernst Heinkel

ist heute der Inhaber und Betriebsführer der Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde. Er wurde 1888 in Oranienburg in Barmen geboren. 1909 begann er mit dem Bau seines ersten Flugzeuges, mit dem ihm nach zweijähriger Tätigkeit die ersten Flügel gelangen. 1911 führte er über dem Canal de la Marne seinen Apparat ab und erlitt schwere Verletzungen. Nach seiner Wiederherstellung trat Heinkel 1913 in das Konstruktionsbüro der Albatros-Werke ein. 1914 wurde er Chefkonstrukteur und technischer Direktor bei den Hansa- und Brandenburg-Flugzeugwerken. Hier schuf er während des Krieges eine Reihe von See-Flugzeugen, die durch ihre technische Überlegenheit der deutschen Fliegerei die Möglichkeit gaben, erfolgreich dem im Weltkrieg zahlenmäßig oft weit überlegenen Gegner zu bekämpfen. Trotz der Umklammerung durch den Versailler Vertrag begründete Heinkel 1923 ein Flugzeugwerk unter eigener Firma. Hier wurden zahlreiche neue Typen von Land- und See-Flugzeugen entwickelt, von denen die He 70 „Blitz“ hervorzuheben ist, ein Muster, das der kompromittierten Anwendung aerodynamischer Geheime seine Geschwindigkeitsleistungen verdankt. Von diesem Muster ausgehend, entstanden in den Heinkel-Werken weitere Höchstleistungsflugzeuge aller Art, vor allem die He 111 und daneben mehrmotorige Verkehrsflugzeuge für den Schnell- und Weiteflug, vor allem Jäger- und Bombenflugzeuge für Land und See.

Ernst Heinkel ist einer der bedeutendsten Pioniere des deutschen Flugzeugbaus. Der Führer ehrt Arbeit und Erfolg dieses Mannes durch die Verleihung des Nationalpreises 1938.

Ich spreche die Gefühle des Führers und gewiss auch des ganzen deutschen Volkes aus, wenn ich den diesjährigen Träger des Nationalpreises unsere herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Vor allem die nationalsozialistische Bewegung als eine Bewegung der Persönlichkeit, der Leistung und des Eigenwertes steht bei Heinkel vor dem Werk der in diesem Jahr preisgekrönten deutschen Männer. Die Welt aber mag auch daran erkennen, wie in Deutschland Tat und Leistung wieder zu Rang und Ansehen gekommen sind.

Das wertvollste Kapital eines Volkes sind seine großen Männer. Sie zu ehren und ihnen um ihre Verdienste um das völkische Leben zu danken, ist eine Pflicht der Nation. Dieser Pflicht sind wir heute nachgekommen. Der Führer hat durch die diesjährige Verleihung des Nationalpreises dem Denken, Fühlen und Empfinden der deutschen Nation Ausdruck verliehen. Dafür dankt ihm das ganze Volk.

Als Reichsleiter Dr. Goebbels gerndet hat, wiederholt sich der tiefende Beifall der Anerkennung, der die kurzen Absätze, in denen Dr. Goebbels das Herden und die schöpferischen Großtaten dieser genialen deutschen Männer schilderte, begleitet hat.

Dann tritt der Führer vor. Es dauert minutenlang, bis sich der Sturm der Beherung und Begeisterung, der ihm entgegen schlägt, gelegt hat. Unter atemloser Stille nimmt er dann das Wort.

Rassenbewußtsein ist Achtung vor der Schöpfung

Reichsleiter Alfred Rosenberg führte in seiner Rede aus: Von hohen und höchsten Stellen weltanschaulich-politischer Institutionen, die das Aufsteigen eines neuen Lebens nicht anerkennen wollen, sind in diesem Jahre in steigendem Maße hemmungslos Angriffe gegen die innere Gestalt unserer Bewegung geführt worden. Die Rassenlehre wurde als Element der Aneignung, der Dollart der geistigen Erparatibans und des Panathosmismus hingestellt, als Barbarei und schlimmster Rückfall ins Tierische bezeichnet. Es verbanden sich diese weltanschaulichen Institutionen hierbei mit dem angeblich bis auf Blut bekämpften, jedoch gleichfalls unerkennlichen altheitlichen Christentum; aber wie man einst auch schon gemeinsam vereidigt gegen die politische Kampfbewegung von 1919 bis 1933 angegangen war, so tragen auch alle diese Angriffe schon das Zeichen einer allerschlimmsten Polemik. Man glaubt jedoch, durch die Härte der Worte und durch die Häufigkeit von Anreden und Rundfunkreden über die immer offenkundiger werdende Verdrängung der geistigen Erziehung hinweisend zu können.

Es wiederholt sich somit in unserer Zeit, noch nie in großen weltanschaulichen Wendungen und in Epochen großer Entdeckungen immer wieder gesagt hat: Eine gerechteste Lehre will vor der Anbahnung eines neuen Weltendes nicht weichen; jedoch läßt eine einmal gemachte wirkliche Entscheidung sich durch keinerlei noch so zahlreiche Proteste mehr umgesehen machen.

Die Lehren des Christentums wurden nicht erdacht von Kirchenkonventionen, sondern durch das schmerzhaft bedrückende Fortschreiten europäischer Völker, die von diesen Kirchenkonventionen mit dem Tode bedroht wurden. Die Rassenkunde ist ebenfalls nicht von den Rassen entdekt worden, diese sind deshalb auch nicht kompetent, über sie zu urteilen. Das Auge unserer Zeit hat die Gesetze des Lebens bewußt gekannt, die Grundgesetze der Vererbung sind erkannt, und keine noch so lebensschädlichen Proteste können diese geschichtliche Erkenntnistatfache mehr rückgängig machen.

Nicht die Verteidigung der von der Schöpfung herabgeleiteten Lebensgestalt ist Barbarei, sondern die „weltanschaulich“ beänderte Forderung und Erhaltung von Gestaltkranken, Idioten, Judenbarbaren oder Mutilaten bedrohen die Zukunft aller Nationen. Die unerkennliche Lehre ist lange als geistige Speise verabfolgt worden. Viele sind an ihr nach einem alten französi-

schen Sprichwort gekrankelt, andere wurden dadurch willenlos gemacht in Ohnmacht verfiel. Immer aber hat Europa doch noch Abwehrkräfte gegen die Angriffe auf die Würde seiner Kraft herangebildet. Der ganz große Bewusstseinsprophet des europäischen Erwandens aber geht heute im Zeichen des Rassenbewußtseins als Schöpfer der wichtigsten Erziehung aller Völker vor sich.

Der heute angegriffen der nicht mehr so leugnenden Ergebnisse der Rassenkunde gegen diese anfeindlich, will eben seine gefunden und harten Persönlichkeiten, und er will auch seine harten und gefunden Völker, sondern erhebt gepöhlte Charaktere und gedrohen hilflose Seelen als Verursacher für die Durchsetzung eines geistigen Imperialismus.

Die Einschüchterung des Menschen mit ewiger Strafe im Jenseits hat heute nicht mehr die Wirkung wie in den vergangenen Zeiten, und ganzverfallene Panikbrüche gegen wissenschaftliche Entdeckungen haben im Laufe der Jahrhunderte wegen dauernder Irrtümer ihrer Begründungen an Kraft erheblich eingebüßt. Wir sind der festen Überzeugung, den Gesetzen dieses Lebens gehorchen heißt ein großes Schicksal begreifen und ein wirklich schöpferisches Schicksal ermöglichen. Das kann nach unserer tiefen Überzeugung nicht verwehrt sein. Wir haben durch einen jahrelangen Kampf mit jenen inneren Gewissheit erungen, aus der heraus wir wohl heute folgendes aussprechen dürfen: Wenn es in einer für uns in diesem Tode noch nicht fahbaren Form einen Himmel gibt, so wird einer, der ehrlich für sein Volkstum und für dessen edelste Werte streitet und opfert, eher in diesen Himmel kommen als einer, der mit Gebeten auf den Lippen Volks- und Landesverrat begeht. Wir wissen aber, daß wir mit diesem Bekenntnis nicht allein stehen, sondern daß wir uns geben die besten und größten Persönlichkeiten der Vergangenheit. Die Einheit von Kunst, Wissenschaft und geistig-ethischen Bekenntnis ist das, was wir die Weltanschauung unserer Zeit nennen. Sie läßt viele Lebensbetätigungen, die bisher vereinzelt vor sich gingen, nunmehr in eine Einheit zusammen. In diesem Erlebnis unserer Zeit werden wir unerschütterlich festhalten und uns mit nimmer müder Geduld betreiben, auch jene innerlich zu überzeugen, die unter der Last aller Ueberlieferungen sich noch nicht die freie Schau und die innere Festigkeit haben erkämpfen können.

Dr. Goebbels verkündet die Nationalpreisträger

Nach den immer wieder von Beifall unterbrochenen Ausführungen des Reichsleiters Rosenberg nimmt Reichsleiter Dr. Goebbels das Wort zur Verkündung der Träger des Nationalpreises. Dr. Goebbels erklärte:

Der Führer verleiht den Deutschen Nationalpreis 1938, den er am 16. Januar 1937 gestiftet hat, an folgende hochverdiente Deutsche:

- 1. an den Generalinspektor für das Deutsche Straßenwesen Diplom-Ingenieur Fritz Lohd; 2. an den Konstrukteur Dr. Ferdinand Porsche und 3. je eine Hälfte des Preises in Höhe von 20.000 RM, an die beiden Flugzeugbauer Prof. Willy Messerschmitt und Prof. Ernst Heinkel.

Tamit werden in diesem Jahre in der Hauptlage verdiente Konstrukteure ausgezeichnet. Es wird damit auch dem eigentlichen Geheiß unserer Jahrbuchers besonders plastischer Ausdruck verliehen. Denn dieses Jahrhundert ist ein Jahrhundert der Technik, und gerade auf dem Gebiet der Technik sind wir durch die Arbeit genialer Männer in den letzten Jahren bahnbrechend der ganzen Welt vorangetreten. Den Leistungen seiner Techniker und Ingenieure verdankt das deutsche Volk mit den großartigen Aufschwüngen, den die Nachtergreifung im Reich eingeleitet hat. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht der Nation, diese von der ganzen Welt bewunderten Großtaten deutscher Technik selbst zu würdigen und ihnen die verdiente Anerkennung zuteil werden zu lassen.

Die auf diesen Gebieten vollbrachten Leistungen lassen sich nicht erschöpfend vom Standpunkt einer internationalen Wertung aus erkennen. Sie haben unmittelbar vom Nationalsozialismus ihre Impulse empfangen und sind deshalb so stark national gefärbt, daß sie besonders nach ihrer Bedeutung für die Nation gemessen werden müssen. Diese Leistungen sind in ihren Auswirkungen auch nicht beschränkt geblieben auf ein bestimmtes Lebensgebiet der

Nation, vor allem nicht auf das der Technik selbst. Sie sind heute Gemeingut des ganzen deutschen Volkes. Es entspricht der Bedeutung des Nationalpreises, daß der Führer in diesem Jahre die Wahl unter besonders verdienstlichen Pionieren des deutschen Aufbaus und der unangesehenen technischen Entwicklung in Deutschland getroffen hat.

Dipl.-Ing. Dr. Fritz Lohd

wurde im Jahre 1891 in Pörschheim geboren. Schon als Student widmete er sich im besonderen Maße der Konstruktion der Landstraßen und promovierte auch über dieses Thema. Was aber viel wichtiger in seiner Laufbahn erscheint, ist die Tatsache, daß er von 1920 ab als Bauinspektor und Bauleiter verschiedener Großbauunternehmungen tätig war, daß er hier von der Piste auf als Arbeiter diente, sich aus eigenem Fleiß und Kraft eigener Berufung schon eine bedeutende Stellung in deutschen Straßenbauwesen erlangte, bis ihm der Führer 1933 das verantwortungsvolle Amt des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen übertrug. Seine Leistungen auf diesem Gebiet sind vorbildlich und von der ganzen Welt bewundert. Der Name Lohd ist heute schon ein Begriff für den Straßenbau in allen Ländern. Mit seiner Berufung durch den Führer wurde zum ersten Male in der deutschen Geschichte der gesamte Straßenbau einem einheitlichen Willen unterstellt, wie es die großartige Entwicklung des Verkehrs erfordert.

Der Neubau der Reichsautobahnen, der Ausbau der Reichsstraßen, die in mehr als 40.000 Kilometer Länge seit 1934 in der unmittelbaren Obhut des Reiches stehen, die Verbesserung des Verkehrsnetzes, der Landstraßen erster und zweiter Ordnung, alles das sind markante Leistungen aus dem Arbeitsgebiet Dr. Lohds. Seine große geschichtliche Tat aber ist die Durchführung des ihm vom Führer erteilten Auftrages, ein geschlossenes Netz von Autobahnen zu erstellen, dessen Länge ursprünglich auf 7000

Der Führer umreißt die kulturellen Aufgaben

Nürnberg, 6. September. Auf der Kulturtagung hielt der Führer folgende Rede:

Es ist auch für den unbedeutendsten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung unmöglich, die Erfolge des neuen Regimes wenigstens auf gewissen Gebieten, so wie dies bis noch vor einigen Jahren geschah, auch heute noch übersehen zu können oder glatt abzuwehren. Die Zahlen sprechen zu sehr für sich. Die Herstellung einer innerlich verbundenen deutschen Volksgemeinschaft, die Wiedererrichtung des deutschen Selbstbewusstseins, die Stärkung der deutschen Macht, die Ausweitung des Reichsgebietes sind weder wegzureden noch wegzuleugnen. Der wirtschaftliche Zusammenbruch blieb trotz aller Prophezeiungen und durch kaum zu verbergendes Hoffen aus. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Lebensmitteln und Gebrauchsgütern darf trotz der bekümmerten ungeduldeten räumlichen Voraussetzungen als gesichert gelten. Der grandiose Kampf gegen die Arbeiterlosigkeit endet mit einem Erfolg, der für die demokratischen Länder um so verständlicher ist, als ihnen selbst die Lösung dieses Problems zum großen Teil verlagert blieb.

Der Vierjahresplan versteht mit den Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung sowohl als in der anlaufenden oder schon sichergestellten Produktion die übrige Welt teils in bewundernder Anerkennung, teils in verächtlichem Spott. Selbst auf dem Gebiet der allgemeinen Färbung blickt man mit besorgter Nachdenklichkeit auf die Leistungen des neuen Reiches. Ja, es scheint an manchen Orten die Erkenntnis aufzukommen, daß sich das nationalsozialistische Deutschland die innere Zustimmung des deutschen Volkes in einem wesentlich größeren Ausmaß errungen hat, als es die Regierungen der demokratischen Vorkriegsstaaten für sich so gerne wahrhaben wollten. Die schrittweise Abkehrung der nationalsozialistischen Staat innen und außen trotz alledem auch heute noch erklärt. Nammt aus den Kreisen jener, die weder mit dem deutschen Volk noch mit seinem Vollen, noch mit dem Interesse anderer Völker etwas zu tun haben; aus dem Lager des internationalen Judentums!

Gesamtheit der Kobenberlinge

Wenn ich diese Feststellungen treffe, dann lasse ich deshalb jene mehr denn als gemein zu nennende Eigenartigkeit gewisser internationaler Preileergerade außer acht, die in ihrem krankhaften jüdischen Haß gegen das deutsche Volk zu so sinnlosen Behauptungen und Verleumdungen greifen die zumeist schon wenige Wochen später ihre Widerlegung zu erfahren pflegen. Das einzige Gebot, auf dem man heute noch glaubt, mit Erfolg gegen das neue Reich anzukämpfen zu können, ist das kulturelle. Dort verläßt man, unter einem stets wirksamen Appell an die durch feinerste Kunsttaste getriebene Ehrlichkeit der demokratischen Weltbürger den deutschen Kulturverfall zu beklagen, d. h. die Stilllegung jener Elemente zu beklagen, die als die Verkörperung und Exponenten der Renaissance-Republik dem Zivilisationsfortschritt ihre ebenso unmaßhaltigen wie kläglichen kulturellen Charakterzüge aufspangen und nunmehr ihrer Rolle ausgeliefert haben.

Kulturbetrieb „kulturträchtiger“ Elemente

Radem es sich hier im wesentlichen um Juden handelt, die in unserem deutschen Volk auf seinen Fall näherer als den Engländern, Franzosen usw., ja, im Gegenteil, infolge ihrer weltbürgerlichen Veredelung von vornherein mehr in das Lager der Demokratie fallen sollten, sollte man eigentlich annehmen, daß der unbefangene Kulturbetrieb dieser „kulturträchtigen“ Elemente aus dem Dritten Reich gerade von den parlamentarischen, demokratischen Staaten als erstreblicher eigener Gewinn angesehen werden würde. Allein, dem ist nicht so. So häufig es im Volkstum über die Verarmung des deutschen Kulturlebens ist, so bedächtig sind sie in der Ablehnung und Aufnahme der dadurch endlich freigelegenen Repräsentanten eines wahrhaft höheren kulturellen und zivilisatorischen Reichentums.

Der Schwandel dem deutschen Kulturverfall

Daraus geht wohl auch hier hervor, daß der ganze aufrechte Wille der internationalen demokratischen Geistes über den deutschen Kulturverfall ein gewisses aufgesetztes Schwandel ist wie so viele andere Erscheinungen aus dieser Welt. Im übrigen aber werden glücklicherweise trotz der nationalsozialistischen Staatsführung auch hier die positiven Tatsachen immer als jede negative Kritik. Wir Deutsche können heute mit Recht von einem neu erwachenden kulturellen Leben sprechen und zwar findet dieses kulturelle Erwachen seine Bestätigung nicht durch organisierte Kompromisse und literarische Phrasen, als vielmehr durch die positiven Dokumente kultureller Schöpferkraft. Die deutsche Baukunst, Bildhauerei, Malerei, weitere Theater usw., sie erbringen heute der dokumentarischen Nachweis für eine künstlerische Schöpfungsperiode, wie sie nur in wenigen Zeitaltern der Geschichte ähnlich reich und fruchtbar vorhanden war. Und wenn die jüdisch-demokratischen Preßromane auch heute noch mit offener Bitterkeit die Tatsachen von unten nach oben umstülpen versuchen, so wollen wir doch doch sich die deutschen kulturellen Leistungen in wenigen Jahren ihre Weltbeachtung und Bewertung noch viel einseitiger und irriger errungen haben werden, als dies bei unseren Arbeiten auf den materiellen Gebieten schon jetzt der Fall ist.

Das Gemaischei demokratischer Kulturbegeisterte

Die Baumerke, die im heutigen Reich entstehen werden eine dauerhafte und vor allem eindringliche Sprache führen als das Gemaischei unserer demokratisch-internationalen Kulturbegeisterten. Was sich diese armenlichen Wichte von ihren Jüngern schreiben und schreiben wird — vielleicht sogar leidet — die Welt wie so viele andere bald verfließen lassen. Die gigantischen

Werte im Zeichen der kulturellen Wiederrichtung des Dritten Reiches werden aber einst zum unvergänglichen Kulturgut der abendländischen Welt gehören, genau so, wie es die großen Kulturleistungen dieser Welt in der Vergangenheit heute für uns sind.

Der Jude kulturell unproduktiv

Im übrigen ist es natürlich gar nicht entscheidend, ob und wie fremde Völker zu unseren kulturellen Arbeiten Stellung nehmen, denn wir sind uns darin nicht im Zweifel, daß die kulturelle Schöpfung als die fruchtbarste Keimzelle einer blutsmäßig bedingten Veranlagung von nicht blut-eigenen oder vermannten Einzelwesen oder Rassen überhaupt nicht verstanden und damit noch viel weniger gewertet werden kann. Wir bemühen uns daher auch nicht, dem internationalen Judentum die deutsche Kunst und Kultur schmachtig zu machen.

Wir wissen, daß, wenn je ein Jude eine innere Stellung zu dieser unserer deutschsprachigen Kultur gefunden hat, dies nur dem Umstand auszuwählen sein könnte, daß in dem Stammbaum dieses Kavaliers durch Zufall oder Willkür einmal ein Tropfen fremden Blutes kam, das nun gegen den Juden selbst zu gegen beginnt. Die große Nähe des Judentums aber ist als Maße welt-kulturell gänzlich unproduktiv. Sie wird sich daher auch verständlicherweise zu den Lebensäußerungen primitiver Rassenkulturen mehr hingezogen fühlen, als zu den kulturell hochstehenden Arbeiten und Wer-

Die Richtigkeit unserer Kulturpolitik

Vor unseren Bauwerken stehen diese selben Millionen in bewundernder Aufgeschlossenheit und sind glücklich, ihrem Stolz über diese großen und erhabenen nationalen Leistungen Ausdruck geben zu können. Unsere neuen Denkmäler werden von diesem Volke bejubelt. Durch die Säle unserer Kunstausstellungen drängen sich Hunderttausende und Hunderttausende begleiten zu das Schloß unserer Mäler in ebenso gewandter wie zustimmender Aufmerksamkeit. Darin aber können wir den Beweis für die Richtigkeit der einschlägigen deutschen Kulturpolitik sehen. Denn wenn auch jede gottbegnadete kulturelle Leistung in ihrer Ausführung einem einzelnen zu verdanken ist, dann ist doch die Flamme, die aus diesem einzelnen schlägt, eine Offenbarung, die alle umbeachtet in sich tragen. Im Augenblick, in dem sie der Öffentlichkeit durch den einen jenseit wird, ist sie allen zu eigen, weil sie von jeder aller eigen war. Sie braucht diesem Volk dann nicht aufzureden und literarisch erläutert zu werden. Es ist, als ob Millionen Menschen gewartet hätten auf diese Verkündung einer ihnen im Inneren bewußten von jeder vorübergehenden künstlerischen Offenbarung.

So groß ist die Hebereiherimmung zwischen dem Gefühl und Empfinden des Volkes und der sich vollziehenden oder entstehenden künstlerischen Tat, daß das Volk manchmal nur zu leicht die Taten bejubelt und die Schöpfer verehrt. Die größten Baumerke der Völker sind lauter Ruhmes-tempel für sie, aber nur zu oft stumme Jengen für ihre vergeblichen unbestimmten Meister. Man steht in diesen Werken etwas nahezu gottgewollt Ehrfurchtvolles. So lebt der einzelne schöpferische Künstler in der gleichgestimmten Veranlagung aller.

Kunstbetrieb, an dem das Volk keinen Anteil hatte

Diese tiefe innere Hebereiherimmung zwischen dem gefunden Kern eines Volkes und den kulturellen großen Leistungen steht im schärfsten Gegensatz zu jener Kunst, die entweder überhaupt nur der Selbstbefriedigung der spezialisierten dient oder — was noch viel öfter der Fall ist — eine Kollektivbegegnung darstellt zwischen dem Kunstproduzenten, dem Kunstintendanten und dem Händler, d. h. in diesem Fall dem einzigen, wenn schon nicht kulturell, so aber um so mehr materiell Gewinnenden; denn dieser stellt die so wichtigen Beziehungen zwischen dem Produzenten und Konsumenten dar, d. h. er organisiert jene Kunstfreiheit, die nichts mehr zu tun hat mit der Betrachtung oder gar Beurteilung künstlerischer Leistungen, als vielmehr in der Vorbereitung der Marktbarkeit des Produktes oder in der Aufhebung dieser Marktbarkeit die ausschließliche Lebensaufgabe stellt.

Das Getriebe, oder besser das Geschick dieser Kunstmacher haben wir in Deutschland jahrelang beobachtet können. Es wird in wenigen Jahren vollkommen dieses ganzen Betriebes entsprechend nicht nur die Qualität, sondern damit auch die Quantität der Produkte. Das Volk aber hatte an diesen Vorgängen überhaupt keinen inneren Anteil. Freilich, wenn eine bedeutende Gesellschaftsleistung den höchsten Nachweis ihres Wertes darin sieht, mit dem Volke nicht zu tun zu haben, mag sie für diese Art von Kunstbetrieb zumindest so lange nützlich sein, als diese Gesellschaftsleistung sich im Besitz der materiellen Mittel befindet. Denn letzten Endes kommt es ja bei diesem Betrug ohnehin auf etwas anderes nicht an.

Für dort, wo man auf das Volk auf die Dauer doch nicht Verzicht leisten konnte, weil in ihm allein auch der Träger der finanziellen Erhaltung zu sehen war, mußte man sich wohl oder übel zu Konzessionen bequemen. Denn dies Volk begann ansonsten zu streiken. Die verdrängten Bilder hatte es ohnehin nie gekauft. Die konnte man nur einer finanziell reichen, aber kulturell blödsinnigen Schicht von Importzölkern, Spielern oder bedakten Hohlköpfen ausschmücken. Die Theater aber, die mußte das Volk füllen, und diese wurden allmählich leer. Die Kunstleistungen verloren die Betrachter, von den an sich so sehr unbedeutenden öffentlichen Bauten nahm die dritte Klasse keine Notiz. Aber nicht etwa weil sie an sich keine Stellung zur Kunst hatte, und daher kein Interesse daran vorhanden war, sondern im Gegenteil, weil sie der einzige gesunde Kern unseres Volkes war, der dazu über-

ten wahrhaft schöpferischer Rassen. Es ist daher — wie schon betont — die Zustimmung oder Ablehnung aus jüdisch-markschlich-demokratisch-internationalen Kreisen zu unserer Kulturpolitik für die Richtigkeit oder Unrichtigkeit unserer Handlung, den Wert oder Unwert unserer Leistungen nicht nur nicht entscheidend, sondern vollständig belanglos.

Wiel wichtiger bleibt demgegenüber die Stellungnahme unseres eigenen Volkes; denn keine Anteilnahme oder Ablehnung ist die allein für uns als gültig anzusehende Beurteilung der Wichtigkeit unserer kulturellen Schöpfungen. Und ich will dabei einen Unterschied machen zwischen dem Volk, d. h. der gefunden blutvollen und vollstetigen Masse der Deutschen und einer unzuverlässigen, weil bloß bedingt blutgebundenen bedaktenen sog. Gesellschaft. Sie wird manchmal ordentlich als „Oberlicht“ bezeichnet, während sie in Wirklichkeit nur das Kunstwerk, erregt aus einer blutsmäßig und geistlich formlosmäßig infizierten und damit haltlos gewordenen gesellschaftlichen Beschäftigung ist.

Deutsche Kunst und deutsches Volk innig verbunden

Ich mache vor allem einen Unterschied zwischen dem natürlich primitiv gefunden Empfinden dieses Volkes und der geistreichenden Blähsheit, die sich rührt, anders zu sein, als es die normalen Menschen nun einmal Gott sei Lob und Dank sind. Soweit ich aber nun vom wirklichen Volk rede, wird niemand bestreiten, daß es uns gelungen ist in wenigen Jahren zwischen der deutschen Kunst und diesem deutschen Volk wieder eine innige Verbundenheit herzustellen. In unseren Theatern sitzen Millionen und Millionen deutsche Menschen und erfreuen sich an der Sprache unserer Dichter und am Klängen einer ewig-jünglichen Kunst.

Kunstwerke — Nationalheiligtümer

Wie sehr das Volk an den künstlerischen Leistungen einer Zeit Anteil nehmen kann, wissen wir aus zahlreichen Beispielen der Vergangenheit und erleben es aus ebensoviel beglaubigten Angelegenheiten der Gegenwart. Die größten Meisterwerke der antiken Baukunst, die Leistungen ihrer Bildhauerei und Malerei galten als Nationalheiligtümer, so als Nationalheiligtümer, aber nicht infolge irgendeines kausalen Zusammenhanges, der etwa den von den heutigen Künstlern gemachten Marktpreisen entsprachen haben könnte, nein, sondern infolge der inneren Anteilnahme, in der ein ganzes Volk, d. h. also damals ein ganzer Staat, die Geburt und das Werden eines solchen Wertes verfolgt und erlebt hat.

Künstler — Könige von Gottes Gnaden

Und dies war in den großen Epochen der mittelalterlichen Kunst nicht anders. Die großen Künstler aber waren in solchen Zeiten die Könige des Volkes, die einzigen wirklichen Könige von Gottes Gnaden, weil in ihnen die Kraft einer durch Gott begnadeten Leistung erhielt.

Es ist daher aber auch nur zu verständlich, daß nicht nur das Volk eine innere Anteilnahme an seiner wirklichen Kunst zu allen Zeiten bezeugen hat, sondern daß umgekehrt auch die Künstler in innerer Anteilnahme an dem gegenüberstehenden, was die Völker erlebten, d. h. was die Menschen, ihr Fühlen, Denken und Handeln beherrschte. Und dies nicht nur in dem weit bilhöflichen Sinn, daß der Ablauf des einzelnen menschlichen Lebens in Glück und Unglück, Reichtum und Armut, Höhe und Niederracht, Liebe und daß seine Weisheit abgab für die Erprobung der erhaltenden Kraft des Dichters, Sängers oder Bildners, daß sich aus dem Volkes Kampf die Helden abhoben und so für den beschreibenden Dichter, den gestaltenden Maler, den Maler oder den Dramatiker den lebensvollen Wortwurzel lieferten.

Kunst stets ihre Zeit verpflichtet

Nein! Die Kunst war stets im gesamten ihrer Zeit verpflichtet. Sie mußte dem Geist ihrer Zeit dienen und gehorchen, oder es gab keine Kunst. Ja, noch mehr: sie stand darüber hinaus über-

haupt im Dienste der Aufgaben ihrer Zeit und half damit selbst an ihrer Gestaltung mit. Das Wesen ihres Wirkens liegt nicht in der rein lehrhaften Wiedergabe des Inhalts und Ablaufs, als vielmehr in der eindringlichsten Demonstration der Kräfte und Ideale. Jedes Jenseiters, mögen diese nun religiöser, kultureller, politischer Herkunft sein, oder mögen sie aus einer neu gewordenen Weltanschauung stammen, die ihre Wurzeln in der Erkenntnis eines ewigen Welterbes hat, das dem Menschen bisher als Unwissenheit vielleicht überdorgen geblieben war, als unbewußte oder gar nicht im aber in einem ganzem Dasein und seinem Lebenskampf stets beherrschend.

Griechische und römische Kunst ist uns blutverwandt

So ist die Kunst des Griechentums nicht nur eine formale Wiedergabe griechischer Lebensgestaltung und griechischer Landschaften und ihrer Menschen, nein, sie ist eine Proklamation der griechischen Körper und Geistes an sich. Durch sie wird nicht Propaganda geleistet für ein einzelnes Volk, für das Gebiet oder den Künstler, sondern Propaganda geleistet für die im Griechentum und gegenüberstehende griechische Welt als solche. Ein Ideal steht vor uns auf, das uns dank seiner Kunst und unserer eigenen blutsmäßig verwandten Herkunft auch heute noch eine prägnante Vorstellung vermittelt von einer der schönsten Epochen der menschlichen Entwicklung und deren lichtvollen Tugenden. Und genau so muß die römische Kunst für die imperiale Epoche der römischen Welt. Der artfremde werdende Charakter derselben römischen Kunst läßt nicht durch Zufall zusammen mit der gesellschaftlichen Entartung und dem daraus resultierenden allmählichen Zusammenbruch des antiken Weltreiches.

Die Kunstform des Christentums

Ebenso aber sehr wie in der griechischen Kunst den Herold eines Zeitalters, das in seinem gesamten Wesen, seinen Vorstellungen, seinem Denken und Handeln einen wahrhaft schlagenden Ausdruck findet in seinen Kirchen, seinen Skulpturen, seinen Bildern, seiner Musik usw., und darüber hinaus in der sonstigen gesamten künstlerischen Behandlung des alltäglichen Lebens.

Es wird daher heute die Kunst eben so der Herold und Räuber jener gesamten Weltanschauung und Lebensauffassung sein, die die jetzige Zeit beherrscht. Und dies nicht nur deshalb, weil diese Zeit den Künstlern die Aufgabe erteilt, sondern weil die Ausführung dieser Aufgabe nur dann auf Verständnis führen kann, wenn sich in ihr das Wesen des Geistes dieser Zeit offenbart.

Der Weltgeist des Christentums fordert in seiner demütlichen Verleumdung eines archaischen Weltanschauung der gestellten Bauaufgaben, die im Gegensatz nicht nur nicht widerstreben, sondern im Gegenteil mit ihr, jenes geistig-moralische Fundament zu errichten, das die Menschen bereiten sein lieh, der Selbstverleumdung zu gehören.

Die Krise des 19. Jahrhunderts

Der aufsteigende Protest gegen die jahrhundertlange Verarmung der Freiheit der Seele und des Willens findet seinen Weg zu neuen Ausdrucksformen des künstlerischen Weltanschauung. Die multiple Wege und Entfaltungen der Rom begann zu meiden, und entsprechend dem freieren Weltanschauung schenken sich die Räume zu neuen Weiten. Das mittelalterliche Weltanschauung wich einer wachsenden Heile. Der unklare tückische Übergang des 19. Jahrhunderts führte endlich in unserer Zeit zu jener Krise, die, so oder so, ihre Lösung finden mußte. Entweder das Judentum in konnte mit seinem hochentwickeltesten Kunstwerk die arischen Staaten geschlagen und die blutbedingten führenden eigenen Volkswirtschaften auslöten, dann mußte die aus diesen Wurzeln höher erwachende Kultur der gleichen Vernichtung entgegengeführt werden.

Wenn schon der Herzog fallen muß, weil der Mantel fällt, dann noch viel mehr der Mantel, wenn der Herzog stirbt. Wie alle diese Prozesse sich nicht in schlagartigen Ereignissen abspielen, so ist auch die verdrängte Enthronung und Vernichtung der arischen Staaten und ihrer weltanschauung durch den jüdischen Weltgeist nicht ein Geschicknis von wenigen Wochen oder Monaten, sondern ein langwieriger Prozess, bei dem wie bei anderen geschichtlichen Entscheidungsschlüssen ein Höhepunkt der Krise eintritt, in dem dann nach der einen oder anderen Seite endgültig die Würfel fallen.

Die deutsche Kunst empfängt nationalsozialistische Impulse

Diesen Kampf um die Macht hat das Judentum auch in unserem Staat über 100 Jahre gekämpft. Dafür hat es gerungen, sich zahlreicher Einrichtungen bemächtigt, andere Institutionen zerstört oder wenigstens angegriffen und nicht zuletzt auch das kulturelle Leben nach seinen Bedürfnissen auszurichten versucht. Die Kunst dieser Periode war der schlagende Ausdruck der politischen Tendenz dieser Zeit, und so, wie diese demagogischen Sinne, ihre Erscheinungsformen entsprachen der politischen Weltanschauung, d. h. der und bekannnten Zielsetzung des Fernzieles der Dekomposition der Völker und Rassen, wie Mommsen das Judentum bezeichnete.

Hätte in Deutschland der Nationalsozialismus nicht in letzter Stunde gefegt und den jüdischen Weltgeist zu Boden getrieben, dann würde entsprechend der vom Judentum in Wert gesetzten politisch und menschlich beabsichtigten Entwertung unseres Volkes auch die Entwertung, weil Entfremdung unserer Kunst, planmäßig fortgeschritten sein. Es ist aber daher selbstverständlich, daß nach unserem Sieg die deutsche Kunst — und erst seitdem können wir überhaupt wieder von einer solchen reden — ihre inneren Impulse auf einer Auffassungswelt empfängt und empfangen muß, die der nationalsozialistischen Revolution zum Durchbruch und Sieg verholfen hat.

Dem Kulturbetrieb gilt es einen neuen Beitrag anzufügen

Da der Sinn dieser nationalsozialistischen Revolution nun aber keineswegs eine Verfürgung der übernommenen Werte unserer bisherigen geschicht-

lichen Lebens ist, kann es auch nicht die Aufgabe der heutigen deutschen Kunst sein, in erster Linie die negative Einstellung zur Vergangenheit zu betonen, als vielmehr dem Gesamtkulturbetrieb unseres Volkes, was als künstlerischer Erbe das gesamte Kulturvermögen unserer Vorfahren in sich zu empfangen. Denn es gibt keine neue Kultur auf dieser Welt, so wenig als es eine neue Sprache gibt, oder gar ein neues Volk. Die Kultur eines Volkes ist der angesammelte Reichtum kultureller Schöpfungen von Jahrtausenden. Die Größe eines kulturellen Zeitalters kann nicht gemessen werden am Umfang der Ablehnung früherer kultureller Leistungen, als vielmehr am Umfang eines eigenen kulturellen Beitrages, von dem sich erwarten läßt, daß er von den Nachkommen als genügend wertvoll angesehen wird, dem gesamten Kulturbetrieb endgültig eingegliedert und damit weiter vererbt zu werden.

Es ist dabei verständlich, daß ein Volk entsprechend der im Laufe seiner geschichtlichen Entwicklung kulturellen Vererbung mit anderen und verwandten Völkern nicht nur eine fortgesetzte Vererbung seiner abstrakten Willenshaltung aufnimmt, sondern auch eine Anreicherung seiner kulturellen Schätze erfährt. Und dies nicht nur in einem etwa materiellen Sinn gesehen durch die Übernahme oder den Erwerb von Kunstwerken, sondern noch mehr durch die infolge der Vererbung mit einer so verwandten umliegenden Welt kulturell vererbte allgemeine und besondere kulturelle Vererbung. Und dies ist niemals eine Schande, denn auf die Dauer wird ein Volk ein sicheres, fremdes Kulturgut einnehmen und

dann abzunehmen und behalten, wenn die Schöpfer wohl vielleicht sprachlich, politisch und geistlich verschieden oder getrennt, blumig aber gleichbedeutend waren oder sind.

Dieser aus eigener Schöpferkraft und verwandten kulturellen Erbschaften erwachsene eigene Beitrag anzufügen muß der Stolz und der Ehrgeiz jedes anständigen Zeitalters und damit jedes Zeitgenossen sein, wobei wir uns keinen Augenblick darüber einer Täuschung hingeben, daß genau so wie in der Vergangenheit auch eine Vielzahl kultureller Arbeiten nur ein Bruchteil erhalten wurde, auch von unseren Leistungen nur ein Bruchteil von der Zukunft übernommen werden wird. Entscheidend ist nur, daß dieser Bruchteil einen Höchstwert im einzelnen darstellt.

Seitenshaltung Auftraggeber beim Kunstwerk

So gleicht der kulturelle Weg eines Volkes der Entwicklung des Firmaments. Aus Myriaden von vorübergehenden blauen Körpern leuchten einzelne gelbe Sonnen. Allein Planeten und Sonnen bestehen aus einer Substanz und gehorchen den gleichen Gesetzen; die gesamte kulturelle Arbeit eines Volkes hat nicht nur nach einem Auftrag zu erfolgen, sondern in einem Geist stattzufinden. Und die Geistes sollen daher nicht als das Abnormale gelten, sondern müssen nur die überragende Ausnahme sein, d. h. ihre Werke haben durch die ihnen eigene schwingende Heberlegenheit so sehr an Geliebtheit zu gewinnen, daß sie die anderen gleichartigen Leistungen überstiegen und so die gesamte Klasse eines Volkes in kurzer Zeit wie selbstverständlich in den Vau ihrer Zeitlichkeit ziehen.

Es gilt nicht nur der Staat, eine andere Menschheit oder auch der einzelne beim Kunstwerk als Auftraggeber in Erscheinung, sondern überall die Erkenntnis und Auffassungen der gesamten Geistes- und Lebenshaltung, die ein Volk in dieser Zeit beherrschen. Sie bestimmen auch die wertliche Abfolge dieses Auftrages, und dieser immer wieder hat der Künstler dann zu dienen. Sein Werk wird dann mehr als eine bloße äußere Erfüllung einer ihm gestellten Aufgabe, es wird, so wie es geboren ist, ein mittragendes, so mittelalters Element des Geistes des Auftraggebers, das heißt des Schicksals des Volkes und der Ziele seiner Zeit sein.

Es ist nun freilich der Beweis für innere Begabung des wahrhaften Künstlers, diesen auch im realistischen Geisteswillen seiner Zeit in seinem Kunstwerk auszudrücken. Die Kunst mag dies für alle am leichtesten fähig bei den Werken der Baukunst gelingen. Hier ist unmittelbar zu erkennen, wie sehr schon der Auftrag die innere Haltung und äußere Form einer Wohnung bedingt. Die religiöse, innerlich zugewandte weltliche Welt des christlichen Mittelalters hat Ausdrucksformen gefunden, die nur für diese Welt allein möglich, ja nützlich sind. Ein gotisches Pavillon ist genau so unentbehrlich wie ein romanischer Bahnhof oder eine byzantinische Kathedrale.

Die Art, in der der Künstler des Mittelalters, des Anfangs der neuen Zeit, die künstlerische Wirkung für die ihm aufgetragenen Bauten dieser damaligen Zeit fand, ist schlechterdings schlagend und bewundernswert. Sie spricht nicht für das absolute Richtige oder Unrichtige des Lebensgehaltes dieser Zeit an sich, sondern sie richtet nur für die richtige Wiedergabe des einmal gewordenen inneren Zustandes dieser Zeit in den künstlerischen Werken. Es ist daher verständlich, daß, insofern es sich um den Verlust handelt, eine Welt weiterzugeben, die künstlerische Lösung ebenfalls in ihr ihre befruchtendsten Gedanken finden und finden können. Daher ist es ohne weiteres denkbar, daß, lagen wir, auf das religiöse Gebiet noch immer zurückgegriffen wird, auch die Formensprache einer Zeit, in der das Christentum auch als Weltanschauung allen Anforderungen zu genügen schien.

Die imperiale Macht des Altertums

Umgekehrt aber wird daher auch der Ausdruck einer neuen rassistisch bedingten Weltanschauung ausbleiblich in jene Epochen der Vergangenheit führen, die eine ähnliche Freiheit des Geistes, des

Willens und der Erkenntnis bereits bezeugen haben. Es ist daher verständlich, daß die Kunstschöpfung eines europäischen Staatsgedankens künstlerisch nicht durch ein nichtlagende, weil fremde - z. B. ohasiatische - Kulturen erfolgen kann, sondern taufendfältig beeinträchtigt wird von dem Jenseits, Gesagten und Erinnerungen an jene gewaltige imperiale Macht des Altertums, die, trotzdem sie als reale Erscheinung vor einsehbarhundert Jahren getötet wurde, als irrealer Kraft in der Vorstellung weiterlebt und weiterwirkt.

Ja, je mehr sich der moderne Staat der imperialen Idee der antiken Weltmacht nähert, um je mehr wird deren kultureller Gesamtausdruck wieder in der Kunst in Erscheinung treten. Das Zeitalter des Verfalls der Aufrichtung einer napoleonischen Weltmacht ist zugleich das Zeitalter des Empires. Allein auch die merkantilen Zeiten bestimmen die Ausrichtung der Baukunst, desgleichen der literarischen Erkenntnis und die

Damit verbundenen Forderungen. Weil dem so ist, kann nie gegeben werden, daß Baumerke, die ein Produkt und Wahrzeichen des nationalsozialistischen Zeitalters sein sollen, einen Auftrag erhalten oder eine Erfüllung finden von und in außerhalb des Lebens, der Haltung und der Zielsetzung unserer Zeit liegenden Erscheinungen, und es ist hier die hohe Aufgabe der öffentlichen Auftraggeber eines Zeitalters, nicht durch die Art der Stellung ihrer Aufträge die Anleitung für eine Fälligkeit des Geistes ihrer eigenen Zeit zu geben und damit die Grundlage ihrer eigenen weltanschaulichen Existenz in Frage zu stellen.

Nationalsozialismus keine kulturelle Bewegung

Der Nationalsozialismus ist eine kühle Wirklichkeitslehre schlechter wissenschaftlicher Erkenntnisse und ihrer gedanklichen Ausprägung. Indem wir für diese Lehre das Herz unseres Volkes erschlossen haben und erschließen, wändeln wir nicht, es mit einem Nationalismus zu erfüllen, der

außerhalb des Prozedes und Jieses unserer Lehre liegt. Der allem ist der Nationalsozialismus in seiner Organisation wohl eine Volksbewegung, aber unter keinen Umständen eine kulturelle Bewegung. Insofern sich die Auffassung und Gestaltung unseres Volkes bestimmter, nimmere schon traditionell gewordenen Methoden bedient, sind diese Ergebnisse einer Erkenntnis aus Erfahrungen, die im Zweckmäßigen liegen. Es ist daher auch zweckmäßig, sie später als Brauchstum zu erhalten. Sie haben aber nichts zu tun mit aus anderen Gesichtspunkten etwa entfallenden oder entnommenen Methoden oder Ausdrucksformen, die bisher die Bezeichnung „Kunst“ für sich in Anspruch genommen haben, denn der Nationalsozialismus ist eben keine kulturelle Bewegung, sondern eine ausschließlich rassistischen Erkenntnissen erwachsene völkisch-politische Lehre.

Die Nationalpreisträger



Dr. Ferdinand Porsche



Dr. Fritz Todt



Prof. Ernst Heinkel



Prof. Willy Messerschmitt

Modernstes Funkhaus in Stuttgart

Reifiger Neubau geplant Vorbild für ganz Deutschland

Eigenbericht der NS-Pressa

Anlaßlich der auslandsdeutschen Festtage wurde am Reichsintendant Dr. Glasmeier in Stuttgart. Er machte außerdem Mitarbeiter der Reichsintendantur die Mitteilung, daß für die Stadt der Auslandsdeutschen das modernste Funkhaus der Welt geplant wird.

Stuttgart, 6. September. Reichsintendant Dr. Glasmeier sieht die große Aufgabe des deutschen Rundfunks darin, eine lebendige Brücke von der Heimat zu den Deutschen draußen in der Fremde zu schlagen. Das gilt ganz besonders für den Reichsintendanten in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es notwendig, daß ein großzügiger Rahmen für die Sendearbeit geschaffen wird. Deshalb soll nach den Ausführungen des Reichsintendanten Stuttgart das modernste Funkhaus der Welt erhalten, mit dessen Planung bereits in aller nächster Zeit begonnen wird.

Bei vielen neuen Funkhaus-Neubauten im Reich hat es sich gezeigt, daß sie beim Einzug bereits wieder zu klein geworden waren. Dies wird selbstverständlich in Stuttgart vermieden. Das neue Funkhaus soll ein demonstrativer Zeuge des kulturellen Schaffens im Dritten Reich werden. Seine von Professor Klier geschaffenen Pläne sind mehrmals abgeändert und überprüft worden und haben jetzt ihre endgültige Form erhalten. Der neue Bau, der genügend große Sende- und Verwaltungsräume enthält, wird auch eine Lehrschau beherbergen, die bildlich und praktisch zeigt, wie eigentlich eine Sendung entsteht.

Sendungen in aller Öffentlichkeit

Um den Rundfunk lebendig und fest mit aller Zuhörerschaft zu verknüpfen, werden die Sendeplätze so gestaltet, daß das Publikum jederzeit den Sendungen selbst bewohnen kann. Die Funkhäuser, so führte Dr. Glasmeier aus, sollen Gemeinschaftshäuser des Volkes werden. Das Schaffen der Rundfunkkünstler wird sich nicht mehr in abgekapelten Räumen, sondern in aller Öffentlichkeit abspielen.

Um möglichst vielen Volksgenossen den Zutritt zu gewähren, wird der Bau einen großen Hof mit Arkaden und Laubengängen umschließen, der geräumig genug ist, auch Rundgebungen und Konzerte veranstalten zu können. Dieser sogenannte „Brunnenhof“, ein Lieblingsgedanke von Dr. Glasmeier, wird von den Sendeplätzen umäumt, die durchwira in den Hof münden. Nicht allein

Fahrt nach Hellas

Eine Fahrtengruppe der Nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Bodnang unternahm diesen Sommer eine Studienfahrt nach Griechenland.

Wir bringen den Erlebnisbericht eines Jungmannen:

Die Jungmannen waren wir, als wir vor mehreren Wochen in D-Jug nach Sueden ratterten. Unser Führer war Dr. Herrlinger, ein auf mancher Auslandsfahrt erprobter Kämpfer. Nicht umsonst haben wir ihn „Dr. Wedler“ getauft. Ausgerüstet waren wir mit vier Rieperrollen, Wasserläden, Spiritusföhdern und allerhand notwendigen Kram, es gab eine Menge Gepäck zu schleppen.

Diesmal ging's nach Griechenland. Wir waren die erste Fahrtengruppe unserer Anstalt, die nach Griechenland zum Ziel gefahrt hatte. Jedes Jahr wird eine größere Gruppe dorthin geschickt, wir waren folgerade die Vorhut, wir sollten Erfahrungen sammeln für eine spätere größere Unternehmung.

Bei Nacht über die Alpen

Es ist längst Nacht. Den Gotthardtunnel haben wir hinter uns. Zwei Kameraden dösen in der Ecke, es ist nicht geschlafen, aber was soll's auch nicht. Wenn das Gehoppel der Wägen bei der Einfahrt in die hellen Bahnhöfe langsamer wird, schauen sie entgeistert auf. Wir haben hängen kreuzweis übereinander auf den Polkanten und warten auf den Schlaf. Und so hat uns wohl das gleichmäßige Rumpeln der Wägen eingelullt, denn als wir erwachten, ist es längst Tag.

Ruf dem Bahnhofs schiebt sich eine aufgeregte Menschenmenge. Wir sind in Mailand.

Endlose Fahrt längs Italiens Küste

Griechenland war unser Ziel! Deshalb haben wir ohne Aufenthalt, viele, viele Stunden lang quer durch Italien. Am zweiten Tag kamen

mir bis Ancona, am Abend des dritten hatten wir Brindisi erreicht, das Ziel dieser endlos scheinenden Bahnfahrt durch unbegrenzte Weidbaumhaine und Weinärten.

Am zwei Uhr morgens sollte ein günstiger Dampfer in Brindisi abgehen. Da konnten wir natürlich nicht im Gärtchen übernachten. Wir mieteten uns neun Piegestühle, kauften zwei große Flaschen Wein und lagerten uns im Kreise, den Wein in der Litze. Kam schliefen und tranken wir abwechselungsweise, bis um 1 Uhr unser Schiff einlief.

Adria und albanische Küste

Sehr schnell trug uns der Dampfer über die spiegelglatte blaue See. Unerwartet tauch wurden am Horizont die albanischen Berge deutlich. Die fahle Küste kam immer näher. An den felsigen Hängen gedeiht kein Baum. Auf weite Strecken ist keine Siedlung sichtbar. Der erste Hafen, den wir anliefen, war das Dörfchen Sontaquaranti, ein armseliger Flecken, bestehend aus alten türkischen Ruinen und wenigen bewohnten Steinbauten am Kai. In diesem albanischen Nest haben wir zum ersten Mal ein Minarett.

Am Handumdrehen tummelte sich ein Schwarm von Borken um unsern Dampfer. Es sind meist Händler, die Hareetten, Melonen und Fische feilbieten. Sie rufen zu den Passagieren herauf, feilschen, lobten und fluchten. Andere Borken brachten Passagiere aufs Schiff oder an Land. Es war ein unvorstellbares Geschrei und ein lebensgefährliches Getöse, in diesem sonst so ausgetöbten kleinen Hafen. Die Ankunft eines Dampfers ist für die Bewohner des Dörfchens für Wochen das Ereignis.

Die Bauern und Fischer dieser Küste sind Prachtgestalten, lange, hagere Kerle mit charakter Nale und wildem Bart. Stundenlang könnte man ihnen zuschauen, wenn sie sprechen. Sie reden mit eindringlichen, ausdrucksvollen Worten. Wenn sie sprechen, ist weniger das Wort als der Ausdruck ihres Geistes und ihrer Hände die Hauptsache. Sie besitzen Schneid und Temperament.

Reisefahrten auf dem Schiffe

Auf dieser Seereise kamen wir nun zum erstenmal mit Griechen zusammen. Das ganze Deut war voll von Fallschirmen. Wir trieben uns auf dem Schiffe herum und besahen uns unsere Begleiter. Das war sehr unterhaltsam. Da war eine Gruppe griechischer Soldaten, wohl Urlauber, die nachhause fuhren. Sie trugen Pastenmützen, olivbraunen Raffentrod, das schöne kurze Faltenröckchen, lange Strümpfe und Halbschuhe mit einer großen Quaste auf der Spitze. Einige schliefen auf ihrem Gepäc, die anderen sangen und spielten Karten. Die ganze Nacht hindurch - Auch Evronen waren zu sehen, Soldaten der königlichen Velgarde. Ihre Uniform ist die Tracht der attischen Bauern: rotes Pastenmützen und weiße Strümpfe. Ihr besonderes Augenmerk richteten sie auf den Wollfäden auf den Schuhen. So ist ihr Ehrgeiz, daß dieser stets so sauber wie möglich ist. Immer wieder lächelten sie dieses Schmollkind durch. Diese Berufssoldaten sind keine Griechen. Sie sind sehr stolz, der Garde anzugehören.

Überall auf Deut hatten die Bauern ihre schönen, selbstgewebenen Tapische ausgebreitet und sich darauf niedergelassen. Ganze Familien schliefen da beieinander. Sie führten einen mächtigen Hausrat mit: Säde, Körbe, Flaschen u. dazu noch ihren ganzen Reiseproviant, Melonen, Brotlaibe, Fleisch und so fort. Sogar Schafe und Hühner wurden mitgeführt. Die Männer trugen eine schwarze Tracht aus didem, filzigem Stoff, die Frauen farbenprächtige Sonntagsstaat.

In dieser Gesellschaft wurde uns nicht langweilig. Alles war uns neu, Menschen, Sprache, Trachten. Die Leute lähen beieinander und unterhielten sich laut. Da hörten wir oft lange zu. Wir brauchten garnicht griechisch zu können, um zu verstehen, was erzählt wurde, so sprechend waren Mienen und Gebärden. Einer sang zur Mandoline, der Kreis der Umstehenden und Umliegenden summt mit.

In allen Winkeln konnte man über Mün-

ner und Frauen klopfern, die da auf dem blanken Fußboden schliefen. So gabs unendlich viel zu sehen, diese Nacht ging schnell herum.

Die Sprache

Schnell lernten wir da feine Menschen kennen. Es war gar nicht so schwer, sich zu verständigen, denn es ist erstaunlich, wieviel Griechen fremde Sprachen sprechen. Sehr viele sprechen ausreichend französisch, viele englisch oder italienisch. Selbst deutsch beherrschten manche. Die einfachsigen Leute haben Fremdsprachen erlernt. Und sie sind stolz darauf, die Matrosen, Fischer, Schuhmacher, Handwerker und Verkäufer. Und wenn man sich tatsächlich nicht verständigen zu können schien, gab es ja immer noch die allen verständliche Sprache der Zeichen. Da braucht man Phantasie. Wie würden Sie zum Beispiel veranschaulichen, daß Sie Eier kaufen möchten? - Wir haben diese Aufgabe glänzend gelöst. Das war immer droffia, wie wir mit den Bauern und Arbeitern sprachen. Und wenn man sich dann verstanden hatte, freuten sich beide Partner riesig. Lauliche Mißverständnisse sind natürlich nicht selten. Wir selbst lernten ganz hüßlich griechisch. Zuerst lehrte uns ein ganz junger Grieche die Zahlen, dann konnten wir auch bald die Ausdrücke für „bitte“, „Wasser“, „Haus“, „danke“, um. Schon nach wenigen Tagen in Griechenland ging's ganz gut, es machte Spaß, den Leuten zuzuhören, Worte aufzuzeichnen, um sie nachher selbst anzuwenden.

Korfu, die Insel der Seligen

Ganz prachtvolle Tage erlebten wir auf Korfu. Schon als wir bei der Einfahrt in den Hafen vom Schiffe aus die Stadt Korfu überblickten, waren wir überrollt über soviel Schönheit. Die hohen Häuser stehen dicht gedrängt bis ans Meer. Ein weit ins Wasser vorspringender Fels trägt auf seinem Gipfel die alte Zitadelle. Der Hafen bietet ein buntes Bild, eine ganze Flotte von Fischkatern mit braunen Segeln liegt an der Hafenmauer. Die stinken Barfen eilen dem ankommenden Schiffe entgegen, ein Ruderer sucht dem ankommenden die Fahrgäste wegzunehmen. (Fortsetzung folgt).



das Mikrophon geht also in das Volk, auch alle übrigen Rundfunkhörsenden haben engste Fühlung mit ihren Hörern.

Rundfunkstudio für junge Künstler

Wie schon Reichsminister Dr. Goebbels in seiner großen Rede betonte, wird er Auswahl der im Rundfunk tätigen Künstler größte Bedeutung zugewendet. Eine systematische Heranbildung des künstlerischen Nachwuchses ist also notwendig, und da das Stuttgarter Funkhaus in seiner großzügigen Anlage wie dazu geschaffen ist, ein Rundfunkstudio aufzunehmen, so werden nach Vollendung des Bauwerks hoffnungsvolle junge Künstler ihren Einzug halten, um hier die notwendige Schulung für das Mikrophon zu erhalten.

Bauern, helft alle mit!

Wartet bei der Kartoffelernte auf den Kartoffelfäher!

Wenn das Wetter kühler wird und die Kartoffelstauden absterben, dann sucht der Kartoffelfäher sein Winterquartier auf. Er gräbt sich oft bis zu einem Meter tief in den Boden ein und verbringt dort die kalte, nahrungslöse Jahreszeit, um im Frühjahr, wenn die Natur ihm den Tisch neu gedeckt hat, wieder an die Oberfläche zu kommen und mit dem Gierigen zu beginnen, damit die Art nicht aussterbe. Es ist nun leicht möglich, daß zur Zeit der Kartoffelernte — besonders bei mittelfrühen Sorten — die Tiere noch nicht tief im Boden sind oder sich gar noch Puppen vorfinden, wenn beim Ausdienen ein Befallsstadium überhand genommen ist. Daher ist es dringende Pflicht eines jeden Landwirts, beim Ausgraben der Kartoffeln auf das Vorhandensein von Röhren und Puppen im Boden zu achten; denn gerade diese überwinternden Tiere sind die gefährlichsten, weil sie die Erde im nächsten Jahr weiterverbreiten!

Bauern, haltet euch immer vor Augen, daß eine unserer wichtigsten Kulturpflanzen und unser wichtigstes Nahrungsmittel, die Kartoffel, auf dem Spieße steht! Jetzt können wir den Kartoffelfäher noch bekämpfen, wenn ihr alle mitheißt. Hat er sich aber eingenistet, so kann es auch bei uns so kommen wie in Nordamerika und Frankreich, daß eine wirkliche Bekämpfung nicht mehr möglich ist! Das wäre gleichbedeutend mit dem Ende unseres Kartoffelbaues. Helft also alle mit und haltet jeder die Augen offen bei der Kartoffelernte!

Nachrichten, die jeden interessieren

Werbeweche des Deutschen Roten Kreuzes

Nach den Worten des Führers ist Koffergarbeit selbstloser Dienst an Volk und Vaterland in händiger Hilfsbereitschaft. Das Deutsche Rote Kreuz führt in der Zeit vom 17. September bis 1. Oktober 1938 eine Mitglieder-Werbeweche durch.

Kritikung darf zu keiner Preiserhöhung führen

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat alle Preisstellen angewiesen, darauf zu achten, daß Kritierungen zu keiner Preiserhöhung für den Verbraucher führen. Er weist darauf hin, daß mitunter durch die Kritikung zunächst in Einzelfällen eine Erhöhung der Löhne sich ergibt. Kostensteigernde Momente dieser Art sind aber bei einer beantragten Einwilligung zu einer Preiserhöhung grundsätzlich nicht zu berücksichtigen. Weiter sind Anträge grundsätzlich abzulehnen, die darauf hinauslaufen, dem Käufer eines jüdischen Betriebes zu gestatten, unzulässig hohe Preise des jüdischen Betriebes beizubehalten.

Kennzeichnung Lederwaren arischer Herkunft

Der jüdische Einfluß in der Lederwarenindustrie und -handel während der letzten Jahre schon weit zurückgedrängt worden, zumal diejenigen Firmen welche den Qualitätsgedanken immer hochgehalten haben, schon arisch waren. Um aber den Käufer die Gewißheit zu geben, daß die von ihnen gekaufte Ware reines durch arische Hände gegangen ist, wurde eine Gemeinschaft gegründet welche ihren Waren eine Marke in Form eines Soldatenbildes gibt. Bei diesen Waren ist jeder Preisfall ausgeschlossen.

Zivillieder für auscheidende Soldaten

Der Reichswehrminister hat für das Winterhalbjahr 1938/39 die Erfüllung der aktiven Dienstpflicht auscheidenden bedürftigen Soldaten, die ohne Zivilleistung sind und sich diese wegen Mittellosigkeit — auch der Eltern — nicht beschaffen können, Bekleidungs- und Wohnbedürfnisse aus dem Bestand des RWD, kostenlos zur Verfügung zu stellen.

Keine Werbung mit der Kammerzugehörigkeit

Allen Mitgliedern der Reichskulturkammer ist es verboten, sich bei öffentlichen Anlässen, auf Firmenschildern usw. als Mitglied einer Kammer zu bezeichnen. Inwieweit Anordnung ist im wesentlichen, einen Mißbrauch der Kammermitgliedschaft zu verhindern. Die Tatsache der Mitgliedschaft darf nicht als Werbemittel noch auch begünstigt werden. Im christlichen Bereiche kann auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden. Dagegen fällt, wie zu der Anordnung weiter bemerkt wird, auch die formale Erwähnung der Kammerzugehörigkeit auf Briefbogen unter das Verbot.

Bauernfragen im Rundfunk

Tomaten — Tomaten!

Was man aus Tomaten alles machen kann, Berichte, die selbst den erklärten Tomatengegner begeistern können, das schildert eine Hörfolge „Tomaten — Tomaten!“, die der Reichsfunksender Stuttgart am Freitag, 2. September, um 11.30 Uhr im „Bauernkalender“ sendet.

Der Erbsbauernführer meint dazu ...

Gute Ernten sind ebenso wie hohe Leistungen in der Tierhaltung kein Geschenk des Zufalls und kein Glückssache, sondern in erster Linie das Ergebnis einer vorbildlichen Betriebsführung. Der Bauer treibt am besten aus der eigenen Erfahrung und aus derjenigen fortgeschritten wirtschaftender Betriebsführer. Solche Erfahrungen teilt der Reichsfunksender Stuttgart mit in der Hörfolge „Der Erbsbauernführer meint dazu ...“, die am Samstag, 10. September, um 11.30 Uhr im „Bauernkalender“ sendet wird.

Das Reich sorgt für seine Soldaten

Neues Wehrmachtsfürsorge- und -Versorgungsgegesetz erlassen

Wesentliche Verbesserungen

Im Reichsgesetzblatt wird heute das neue Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgegesetz (W.V.G.) bekanntgegeben. Grundgedanke dieses Gesetzes ist die nationalsozialistische Auffassung vom Wehrdienst als einem Ehrenamt am deutschen Volk. Wie aber der Staat von jedem Wehrangehörigen diesen Ehrenamt fordert, so betrachtet er seinerseits die Sorge für seine Soldaten als Ehrenpflicht. Der nationalsozialistische Staat sorgt „für“ seine Soldaten, indem er durch einmalige oder zeitlich begrenzte Maßnahmen die Lebensführung der entlassenen Soldaten in einem anderen Beruf sicherstellt oder erleichtert, und er „versorgt“ entlassene Soldaten und Hinterbliebene verstorbenen Soldaten durch Dauerleistungen wie Ruhegehalt, Dauerrente, Rente für Arbeitsverwendungsunfähige (A.M.-Rente), Witwen- und Waisenbezüge.

Die Fürsorge steht also im Vordergrund, denn der Soldat dient nicht um „versorgt“ zu werden, um sich eine „Rente“ usw. zu sichern. Daher heißt das Gesetz auch abweichend von dem bisherigen Wehrmachtsfürsorgegesetz „Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgegesetz“.

Das neue Gesetz stellt einen wesentlichen Fortschritt für die Sicherung in dieser Hinsicht dar. Es gibt ganz besonders dem jungen Deutschen, der sich entscheidet, in der Wehrmacht als Offizier oder als Unteroffizier lange Jahre seines Lebens in den Dienst von Volk und Vaterland zu stellen, die Sicherheit, daß nach Ablauf seiner Dienstzeit in einer Weise für ihn gesorgt wird, die nicht nur seine Lebensbedürfnisse sichert, sondern weit darüber hinaus den Aufstieg im Staatsdienst, in geistlicher, verheiratete und gehobene Lebensstellungen sichert.

Gliederung und Aufbau des Gesetzes lassen erkennen, welche großer Verbleibens durch Fürsorge- und Versorgungsmaßnahmen erfolgt werden muß. Je nach der Länge der Dienstzeit, nach Dienstgraden oder nach der Schwere etwaiger Körperverletzungen sind die Leistungen des neuen Gesetzes verschieden.

Die Schwerpunkte zeichnen sich im Gesetz deutlich ab: 1. Der Grundgedanke, daß der Soldat durch die Erfüllung der aktiven Dienstzeit keinen Anteil erleiden soll.

2. Die Sicherung des Berufssoldaten: a) des Unteroffiziers durch Überführung in den Beamtenberuf oder durch eine anderweitig hohe Beschäftigung für den Lebenslauf in einem anderen Beruf; b) des Offiziers durch Überführung in den Beamtenberuf oder durch Überführung in den Beamtenberuf oder durch Überführung in den Beamtenberuf oder durch Überführung in den Beamtenberuf.

3. Die Sorge um Wehrdienstverweigernde durch Heilfürsorge und Arbeitsvermittlung, ferner durch Gewährung eines „Bescheinigungsgeldes“ bei erheblicher körperlicher Beeinträchtigung und einer Rente bei Arbeitsverwendungsunfähigkeit.

4. Die Sicherung von Hinterbliebenen der Soldaten durch eine ähnliche Versorgung wie für Beamtenhinterbliebenen gewährt wird.

Es ist verständlich, daß sich sehr viele der Bestimmungen des Gesetzes mit den Bestimmungen des Wehrdienstgesetzes, das heißt den Unteroffiziers- und Offiziersbestimmungen, die 12 Jahre oder den größten Teil ihres Lebens den Soldatenrolle tragen und denen daher ein besonders hohes Maß an Fürsorge zuteil werden muß. Der nationalsozialistische Staat überläßt keine Hinterbliebenen, die nach ehrenvoller

zweijähriger Dienstzeit entlassen werden müssen, nicht mehr wie die Ehemänner als „Widow“, der keine Schuldigkeit getan hat, mit kümmerlichem Lebensunterhalt zu kämpfen. Er wird „Militärrentenempfänger“, ein alter Begriff, in dem beste Tradition des Unteroffiziers wieder aufliegt. Bis zur planmäßigen Anstellung als Beamter erhält der Militärrentenempfänger, die dem Gehalt der Beamtenaufbahn entsprechen, in die er nach dem Ergebnis der auf einer Fachschule der Wehrmacht abgelegten Prüfung einberufen wird. Die Wehrmachts-Fachschulen über ermöglichen es dem Unteroffizier durch eine sorgfältige Ausbildung, in seinem Charakter, seinen Fähigkeiten und Leistungen entsprechende Beamtenstellen auszurufen. Eine wahrhaft nationalsozialistische Einrichtung, die dem Tüchtigen die Grundlage für einen Aufstieg bietet.

Die Unteroffiziere, die in das freie Erwerbsleben übergehen oder als Wehrmachtsoffizier Neubausstellen übernehmen, oder sich sonst in der Landwirtschaft, insbesondere als Bauern, ansiedeln wollen, erhalten eine Geldabfindung, die ihnen im Gegensatz zu den bisher gewährten erheblich niedrigeren Abfindungen eine sichere Grundlage für die Zukunft geben wird. Die Abfindung einschließlich einer Dienstbeziehung beträgt im Normalfalle 2000 RM, zur Überbrückung eines landwirtschaftlichen Betriebes 11 200 RM, und zur Übernahme einer Neubausstelle 15 200 RM, im Grenzgebiet sogar 16 200 RM.

Aber auch für seine Offiziere sorgt der Staat. Unterschieden sich die Bestimmungen für ältere Offiziere auch nur wenig von den bisher geltenden und von denen, die für Beamte gelten, so bringt das neue Gesetz doch wesentliche Verbesserungen für jüngere Offiziere, die infolge Dienstunfähigkeit ihren Lebensberuf schätziglich aufgeben müssen. Ihnen wird nicht nur der Lebenslauf in einem neuen Beruf durch wirtschaftliche Sicherung ihres Existenz in der Zwischenzeit oder durch Anstellung als Beamter gesichert, sondern im Falle der Arbeitsverwendungsunfähigkeit ein Ruhegehalt gewährt.

Nicht unerwähnt darf aber bleiben, daß das Gesetz grundsätzlich mit der bisherigen Rentenversorgung für Beschädigte bleibt. Es gibt nur noch Arbeitsverwendungsunfähigkeit und Arbeitsverwendungsunfähigkeit. Eine Rente erhält künftig nur der Arbeitsverwendungsunfähige. Wer arbeitsfähig ist, wird in einen Arbeitsberuf vermittelt, der ihn unter Berücksichtigung seiner Lebensverhältnisse, Kenntnisse und Fähigkeiten billigerweise auszunutzen werden kann. Auch der schwerbeschädigte Soldat soll das Bewußtsein haben, daß er dank der Fürsorge der Wehrmacht und anderer Stellen des Staates sich nach als aktives Mitglied der Volksgemeinschaft fühlen und seinen Lebensunterhalt selbst verdienen kann.

Jede der Dienstbeschädigung aber, die dauernd oder auf unbestimmte Zeit eine erhebliche körperliche Beeinträchtigung zur Folge hat, wird ein Bescheinigungsgeld gewährt, das nach der Schwere der Körperbeschädigung verschieden hoch ist, zwischen 15 und 30 RM monatlich schwankt und neben jedem anderen Einkommen außer Beamten-Einkommen, an Zahlen ist. Der Begriff des jungen, noch arbeitsfähigen Renten-Empfängers ist damit verdrängt.

Der Stappenhase

Hein stützte sich mit beiden Händen auf den Tisch und beugte sich zu Ferdinand hinüber. „Gefreiter Ferdinand Hajenbein!“ redete er ihn mit tiefstem Respekt an. „Du bist hier angeklagt, einen Mord begangen zu haben!“ Wieder wollte Ferdinand aufspringen und wurde niedergedrückt. „Ihr seid verrückt! Ihr...“ Weiter kam er nicht, denn Hein überbrüllte ihn. „Schweig! Du hast hier nur zu antworten, wenn du gesteht wirst! Und dann hast du nur die reine Wahrheit zu sagen! Willst du das tun, dann sprich laut und vernünftig: Ja!“ Ferdinand schnappte nach Luft. Er wollte protestieren, aber Franz und Klaus gaben ihm einen Knuff in die Seiten, daß dieser Protest in keine erstarrte. Er sagte sich der Gewalt und brachte schließlich ein mattes „Ja“ heraus. „Dein Bild!“ erklärte Hein befriedigt. „Angeklagter, dann frage ich dich: was hast du heute nachmittag am Kanal gemacht?“ Alles hatte Ferdinand erwartet, nur diese Frage nicht. Er bekam einen Mordschrecken und zuckte schrecklich betroffen zusammen. War das nicht schon ein Geständnis? Aller Augen hingen gespannt an ihm. Er schluckte und konnte endlich nur stotternd fragen: „Am Kanal?“ „Was du da gemacht hast, will ich wissen!“ forschte Hein. Einer von den dreien mußte ihn am Kanal beobachten haben, das stand für Ferdinand fest. Aber was hatte er gesehen? Vielleicht, daß er das Paket verpackt hatte? Aber damit wußten sie noch längst nicht, was in dem Paket gewesen war. Vielleicht wollten sie das jetzt auf diese Weise aus ihm herauspressen? Ferdinand hielt es für das Beste, zu leugnen und immer nur soviel zuzugeben, wie man ihm nachweisen konnte. „Spazierengegangen bin ich am Kanal!“ antwortete er darum. „Das ist doch erlaubt!“ „Spazierengegangen, mit einem Paket unterm Arm“,

sagte Hein ironisch. „Und das Paket hast in den Kanal geschmissen?“ „Das... das ist nicht wahr!“ leugnete Ferdinand standhaft. „Aber da fuhr ihn Klaus an: „Lüg nicht so frech! Ich selber hab's gesehen!“ Ferdinand wollte wiederum antworten. Aber er ertastete nur ein paar Büsse und wurde wieder auf seinen Schemel gedrückt. „Klingelklingelklingel!“ machte Hein. „Ich bitte mich Ruhe aus! Also, Angeklagter, hast du das Paket ins Wasser geworfen? Ja oder nein!“ Ferdinand sah ein, daß weiteres Leugnen töricht wäre und gestand: „Ja!“ „Und nun kam die Frage, die er vor allem fürchtete: „Und was war in dem Paket?“ „Niemand würde er das sagen!“ „Nun?“ drängte Hein. „Das brauche ich nicht zu sagen! Das geht keinen was an!“ trotzte Ferdinand. „Dann werde ich's dir sagen!“ mischte sich Marie ein. Wieder bekam Ferdinand einen Mordschrecken. Marie war die einzige, die es wissen konnte. Aber er konnte nicht glauben, daß sie ihn verraten würde. Denn sie hatte ihm doch versprochen, zu schweigen und belastete sich ja selber mit. Oder sollte ihr das alles gleich sein, wenn nur er geschädigt wurde? Woher plötzlich dieser Haß in ihren Augen? Angstvoll starrte er sie an. „Du gräßlicher Mörder!“ fluchte sie ihn an. „Meinen armen Peter hast du ermordet!“ Erleichtert atmete Ferdinand auf. Das also glaubte sie, darum ging es. Sie wußten also nicht, was in dem Paket gewesen war. „Hast du das getan oder nicht?“ fragte Hein lauernd. Er wußte, daß Ferdinand leugnen würde. Und mit Recht! Aber er war gewillt, ihn trotzdem für überführt zu erklären. Ferdinand aber dachte gar nicht daran, zu leugnen. Von zwei Übeln wählte er das kleinere. Nachdenklich ruhig glaubte, daß er den Rater befeitigt hatte! „Ja, das habe ich getan!“ gestand er also. „Mit offenem Mund starrte ihn Hein an. „Da bin ich aber platt!“ entfuhr es ihm, aber schnell befaß er sich und griff zum Trinkbecher. „Klingelklinge-

ling! Der Mörder hat gestanden! Der hohe Gerichtshof zieht sich einen Moment zur Beratung zurück.“ Er verzog sich schleunigst in die Küche. Ferdinand aber ließ mit Gleichmut die Pfirsiche und Borwurst Marie über sich ergehen. Sorgfältig schloß Hein die Küchentür hinter sich. Es war höchste Zeit, daß er wieder einmal nach seinen Braten sah. Er öffnete die obere Abtür. Der Hajenbraten war gut. Er beugte ihn noch einmal und schob ihn zurück. Dann holte er den Braten aus der anderen Abtür hervor. Auch der war gut! „Na also! Da bist du ja“, brummte der Hein. „Da hat der Hajenbein sicher einen Bruder von dir erwirkt!“ Er tat den Braten in die Schüssel, die für den Herrn Major bereitstand und schloß diese mit dem dageliegenden Deckel. So, nun konnte der Ferdinand gleich seinen Braten mitnehmen! Aber zunächst mußte die Gerichtsverhandlung beendet werden. Im Zimmer war es inzwischen heiß hergegangen. Marie hatte sich über Ferdinands vermeintliche Schandtät noch nicht beruhigt. „Klingelklingelklingel!“ machte Hein mit dem Trinkbecher. „Ruhe im Saal! Sonst lasse ich räumen!“ Er wartete ein Weilchen, bis Ruhe eingetreten war. Dann stellte er sich in Pose und verfügte feierlich: „Der hohe Gerichtshof erklärt den Angeklagten auf Grund seines Geständnisses für schuldig!“ Abermals machte er eine Pause, dann wandte er sich an Ferdinand: „Gefreiter Hajenfuß! Die Strafe kannst du wählen: willst du 'ne ordentliche Abreibung beziehen oder willst du lieber 'n paar Bündel Wein ausgeben?“ Die Wahl war Ferdinand nicht schwer. „Dann schon lieber Wein!“ erklärte er. „Wieviel soll's denn sein?“ „Für jeden eine Bulle!“ bestimmte Hein und begann zu zählen: „Eins... zwei... drei... vier... fünf!“ Er zeigte dabei zuerst auf sich, dann auf Marie, auf Franz, auf Klaus und zuletzt wieder auf sich. Ferdinand wollte gegen diese Zähweise schon Einspruch erheben, aber er besann sich eines Besseren. (Fortsetzung folgt)